

MÜNZENWOCHE

Spezial

Münzen: Sammelobjekt –
historisches Zeugnis –
Wertanlage

Alles, was Sie
über das Münzsammeln
wissen müssen

Foto: Burg Haslegg/Münze Hall in Tirol - Animaflorea PiesStock / Shutterstock.com

MünzenWoche

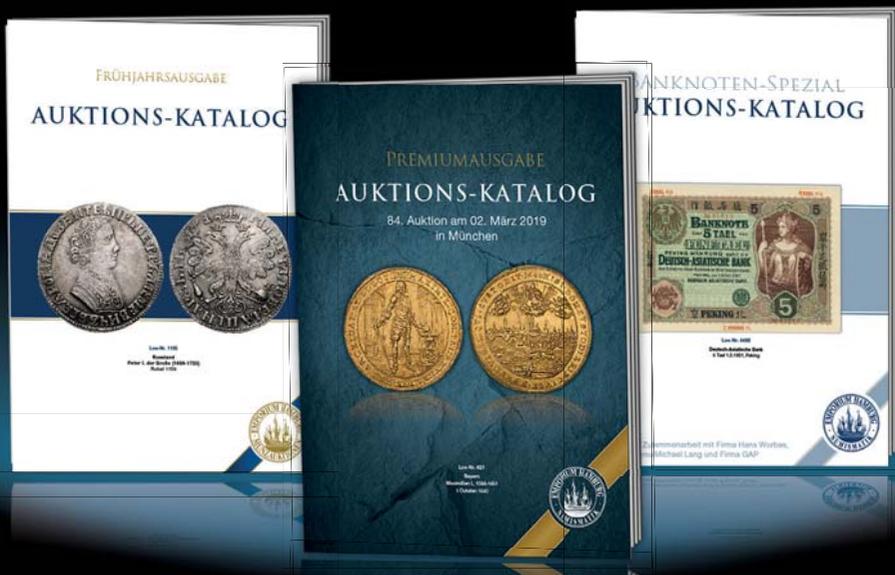


EMPORIUM MÜNZAUKTIONEN- IMMER EINE EXZELLENTHE WAHL...

Als renommierte Adresse mit über einem halben Jahrhundert Erfahrung im nationalen und internationalen Auktionsgeschäft bieten wir Ihnen mehrmals pro Jahr die Möglichkeit, hochwertige Einzelstücke und Sammlungen von Münzen, Banknoten und Medaillen über unsere Auktionen an ein weltweites Publikum zu veräußern und Ihre Sammlung bestmöglich zu komplettieren. Unsere numismatischen Experten unterstützen Sie gern mit einem kostenlosen, individuell abgestimmten Verkaufskonzept, einer diskreten Schätzung Ihrer Werter und einer maßgeschneiderten Beratung im Hinblick auf einen wertsteigernden Sammlungs-aufbau. Machen Sie es also richtig und liefern Sie jetzt ihre Sammlung oder hochwertigen Einzelstücke zur Versteigerung in unsere Auktionen ein.

Unsere Frühjahrsauktionen finden im April oder Mai statt. Der Einlieferungsschluss für Ihre Münzen und Münzsammlungen liegt dabei ungefähr Mitte Januar. Herbstauktionen wiederum führen wir im November durch. Der Einlieferungsschluss dafür liegt um Ende Juli und Anfang August. Darüber hinaus veranstalten wir monatlich eine Online-Auktion.

Wir schätzen Ihre Münzsammlung jeder Zeit. Rufen Sie noch heute unsere Experten an ! (Tel. 040/257 99-137)



**Einlieferungen sind
jederzeit erwünscht !**

Emporium Hamburg steht für:

- Fast ein halbes Jahrhundert Erfahrung
- Saalauktionen u. Online-Auktionen
- Hochwertige Auktionskataloge
- Ausgewiesenes Expertenteam
- Faire Einlieferungsbedingungen

www.emporium-numismatics.com

Willkommen in der Welt des Münzsammelns!



Sicher sind auch Sie begeistert von dem Museum der Münze Hall in der Burg Hasegg. Ich jedenfalls war es, als ich im reifen Alter von zwölf Jahren mit meinen Eltern einen Ausflug nach Hall machte. Ich hatte mir vorher noch nie überlegt, dass Münzen ja irgendwie hergestellt werden müssen. Mir war damals auch nicht bewusst, dass man alte Münzen immer noch kaufen kann, und zwar ganz einfach, unkompliziert und für relativ wenig Geld. Der allwissende Herr, der uns damals durch die Ausstellung führte, erzählte begeistert von seiner eigenen Münzsammlung, und auf der Heimfahrt überlegte meine ganze Familie, wie wir es nun anstellen könnten, eine Münzsammlung anzufangen.

Aus einer Familien-Münzsammlung ist damals nichts geworden, weil keiner von uns die geringste Ahnung hatte, wie er die Tätigkeit des Sammelns beginnen sollte. Wir brachten ein paar glänzende Umlaufmünzen aus dem Urlaub mit, kauften die Gedenkmünzen der BRD am Bankschalter und zu meiner Firmung gab es sogar eine echte Goldmünze von der Oma. Dass das nichts mit richtigem Münzsammeln zu tun hat, wussten wir nicht. Wir hatten noch nie von der internationalen Welt des Münzhandels mit ihren Auktionen und Münzbörsen gehört. Und selbstverständlich hätte sich keiner von uns je über die Schwelle einer dieser eleganten Münzhandlungen getraut.

Wie dumm von uns! Denn dort hätten wir für sehr wenig Geld eine interessante Münzsammlung aufbauen können. Aus Erfahrung weiß ich, wie sehr sich Münzhändler über neue Sammler freuen, und wie gerne sie gerade Anfänger in die Anfangsgründe des Münzsammelns einführen. Kinder sind in Münzhandlungen gern gesehene Gäste, die meistens ein kleines Geschenk für die eigene Sammlung erhalten.

Deshalb möchten wir von der MünzenWoche Ihnen die Schwellenangst vor dem Münzhandel nehmen. Sollten Sie – genauso wie wir damals – begeistert aus dem Museum der Münze Hall herauskommen und sich dabei fragen, warum Sie nicht schon längst mit dem Münzensammeln begonnen haben, dann soll Ihnen dieses Heft erklären, wie Sie die ersten Schritte tun können. Und natürlich möchten wir Ihnen auch ein bisschen Hintergrundwissen vermitteln, warum Münzen uns in einzigartiger Weise von unserer Vergangenheit erzählen.

Kommen Sie also mit auf eine Reise in die Welt des Münzsammelns! Und wenn Ihnen die Lektüre dieses Hefts Spaß gemacht hat, dann besuchen Sie uns auf unserer Website www.muenzenwoche.de.

Dort können Sie unseren kostenlosen Newsletter abonnieren, der Sie einmal die Woche über das aktuelle Geschehen auf dem numismatischen Markt informiert. Das ist der einfachste Schritt, um mit dem Sammeln zu beginnen. Denn wie bei jedem Hobby steht am Anfang des Sammelns erst einmal die aufregende Tätigkeit des sich Informierens und des Lernens.

Viel Spaß dabei!

Ihre Ursula Kampmann

ANZEIGE



Münzen - Medaillen - Banknoten

Numismatik - Shop
moneta.at

MÜNZEN - MEDAILLEN - BANKNOTEN

Numismatik Moneta.at e.U.
Inh. Marijan Rabik
Weissenbachstr. 3

A - 6060 Hall in Tirol
Tel.: +43 676 9605505 - E-Mail: info@moneta.at

www.moneta.at

VERBAND ÖSTERREICHISCHER
MÜNZHÄNDLER

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Impressum	4
Münzsammeln – Ein Leitfaden zum Anfangen	6
Warum Sigismund der Münzreiche als bettelarmer Mann starb	21
Der Taler: Eine internationale Karriere von Hall bis in die USA	30
Historische Goldmünzen als Wertanlage?	42
Numismatische Sehenswürdigkeiten in Hall und Umgebung	53

Impressum

MünzenWoche Spezial: Münzen: Sammelobjekt – historisches Zeugnis – Wertanlage

Herausgeber	Redaktion	Dr. Ursula Kampmann (V.i.S.d.P.) Dr. Björn Schöpe, Daniel Baumbach
MünzenWoche GmbH	Anzeigen	Rainer Flecks-Franke (verantw.), Monika Schmid, Claudia Liebau
Pestalozzistr. 35, D-79540 Lörrach	Heftgestaltung	Tanja Draß
✉ info@muenzenwoche.de	Druck	ColorDruck Solutions GmbH Gutenbergstraße 4, D-69181 Leimen



Auktionen **Münzen** Antike bis zur Neuzeit
Medaillen, Orden und **Briefmarken**



Live-Bieten im Internet Persönliche Beratung, Schätzungen
Übernahme von Einzelstücken und Sammlungen zur Auktion



Auktionshaus H.D. RAUCH GmbH
Tel. (+43 1) 533 33 12
rauch@hdrauch.com

Graben 15, 1010 Wien
Fax (+43 1) 535 61 71
www.hdrauch.com



Münzsammeln – Ein Leitfaden zum Anfangen

von Ursula Kampmann

Sie möchten beginnen, Münzen zu sammeln? Gratulation! Was für ein tolles Hobby. Mit dem Münzsammeln können sie nämlich viele Fliegen mit einer Klappe schlagen. Zunächst einmal das Offensichtliche: Es ist anregend, sich mit Münzen zu beschäftigen. Man lernt unendlich viel über ferne Länder, die Vergangenheit, unsere Wirtschaft. Und jetzt der schönste Aspekt. Während bei den meisten Hobbys das Geld verloren ist, das Sie dafür ausgeben, sind Münzen eine wertbeständige Anlage, die eine echte Alternative zum Sparbuch oder der Aktie darstellt. Das dritte Argument ist mein Lieblingsargument, denn es berichtigt ein weit verbreitetes Vorurteil: Glauben Sie ja nicht, dass Münzsammeln eine Tätigkeit für verschrobene Einzelgänger ist. Natürlich,

auch der Nerd hat seinen Platz, aber wer Freunde sucht, wird sie über das Münzsammeln finden. Denn die Gemeinschaft der Münzsammler ist eine aktive Community, in der die Leidenschaft für Münzen Menschen auf der ganzen Welt verbindet. Sie geben mir Recht – wissen aber nicht, wie Sie mit dem Münzsammeln anfangen sollen? Dann kommt hier Ihr kleiner Leitfaden zum Anfangen.

Am Anfang steht das Sammelgebiet

Zunächst mal eines: Münzen kaufen ist nicht gleich Münzen sammeln. Erfahrene Münzsammler sehen auf den ersten Blick, ob eine Sammlung tatsächlich eine Sammlung oder „nur“ eine Ansammlung ist. Was ist der Unterschied? Bestimmt nicht die professionelle Aufbewahrung.

Einige der bedeutendsten Sammlungen lagerten in Schuhkartons, als sie zur Auktion abgeholt wurden. Der wesentliche Unterschied zwischen Sammlung und Ansammlung ist das Konzept, das dahinter steht. Ein Sammler unterscheidet nämlich genau zwischen Münzen, die in seine Sammlung gehören, und Münzen, die nicht sein Sammelgebiet sind.

Sie haben also eine wunderbare Aufgabe BEVOR Sie die erste Münze kaufen: Sie müssen sich für ein Sammelgebiet entscheiden. Wobei dies eine Entscheidung mit nicht allzu schweren Folgen ist, denn Sammelgebiete kann man erweitern, eingrenzen, wechseln, dazunehmen und beenden. Ich kenne kaum einen Sammler, der heute noch exakt dasselbe sammelt wie zu Beginn seiner Sammlerkarriere. Aber Sie sollten trotzdem wissen, wofür Sie Ihr Geld ausgeben, bevor Sie Geld ausgeben.

Welche Sammelgebiete gibt es?

Sammelgebiete gibt es exakt so viele wie es Sammler gibt. Denn jeder definiert sein eigenes. Eines aber haben alle Sammelgebiete gemeinsam: Sie bringen im Sammler eine Seite zum Schwingen. Die Wahl eines Sammelgebiets ist pure Emotion. Versuchen Sie also gar nicht erst, Ihren Kopf einzuschalten, sondern entscheiden Sie mit dem Bauch. Den Kopf nehmen wir ein bisschen später dazu.

Um Ihnen ein paar kleine Anregungen zu geben, hier sind die am weitesten verbreiteten Sammelgebiete:

- Viele Menschen lieben ihre Heimat, und das ist der Grund, warum der Innsbrucker Münzen aus Tirol sammelt, der Wiener Münzen der Habsburger Kaiser und der Münchner Prägungen der Wittelsbacher. Sie können aber auch Münzen aus der Gegend sammeln, aus der Ihre Familie ursprünglich stammt, oder wo Sie gerne Urlaub machen (würden). Kurz, aus der Weltgegend, von der Sie träumen, und wo Sie sich am wohlsten fühlen.
- Andere Menschen interessieren sich für bestimmte Epochen. Wer in der Schule den Lateinunterricht liebte (ja, das gibt es!), der begeistert sich für die Münzen der Römer. Andere finden die Prägungen aus der Regierungszeit von Kaiser Franz Joseph interessant. Wichtig ist es, exakt zu definieren, wann diese Epoche beginnt und wann sie endet, und dann lustvoll die Grenzen zu überschreiten, wenn Sie ein Stück finden, das Sie trotzdem irgendwie mit dieser Epoche in Verbindung bringen (wollen).
- Wer nicht so viel mit Geschichte anfangen kann, der findet vielleicht das Sammeln von Motiven interessanter, also Münzen, auf denen ein bestimmter Gegenstand dargestellt ist. Schiffe, Tiere, Eisenbahnen, Gebäude, Dinosaurier oder Comics sind typische Sammelgebiete, aber Ihrer Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt.
- Mit der Motivsammlung verwandt ist die Themensammlung, bei der es weniger um die Münzdarstellungen als um die Thematik der Prägungen geht. Medizin, Freimaurer, Reformation oder Judaica wären typische Sammelgebiete.

Aber es gibt natürlich noch viele andere Möglichkeiten. Künstler, Techniken, Münzmaterialien und anderes mehr. Die einfachste Möglichkeit ist es, alle aktuellen Ausgaben einer bestimmten Münzstätte zu sammeln. Manche Münzstätten liefern ihren Kunden die Münzen sogar in einer Art Abonnement.

Und haben Sie keine Angst, das „Falsche“ zu sammeln. Münzsammeln soll Spaß machen! Und Spaß orientiert sich eben an nichts anderem als an Ihren Wünschen.

Woher weiß ich, was alles zu meinem Gebiet gehört?

Ich weiß, es klingt altmodisch, aber Münzsammeln ist eines dieser Gebiete, bei denen ein Buch wirklich weiterhilft. Münzen werden nämlich seit fast 700 Jahren gesammelt und in dieser Zeit ist zu wirklich jedem Thema irgendwann ein

Buch oder ein Artikel erschienen. Gerade Kataloge geben Ihnen eine ganz gute Übersicht, was alles zu einem Gebiet gehört, und helfen Ihnen, Ihre Sammlung zu ordnen.

Natürlich gibt es inzwischen auch gute Seiten im Internet, auf denen Sie Kataloge finden.

Wir empfehlen natürlich unsere Seiten:

www.muenzenwoche.de
www.cosmosofcollectibles.com

Auf der Website der MünzenWoche finden Sie Hintergrundartikel und das Marktgeschehen für die klassische Numismatik vor 1945. Cosmos of Collectibles richtet sich mehr an den Sammler moderner Münzen nach dem Zweiten Weltkrieg, und liefert darüber hinaus ei-

The screenshot shows the website www.muenzenwoche.de with a top navigation bar. The main content area features a large banner for an auction, a news article, and a sidebar with advertisements. The footer contains additional information and logos.

Egal ob alter Hase oder Einsteiger: Auf den Seiten MünzenWoche und Cosmos of Collectibles ...

WORLD & ANCIENT COINS

Heritage Auctions is the Market Leader in World Numismatics

Recent Auction Highlights



German States: Brunswick-Wolfenbüttel. Julius 5 Taler 1574
AU58 NGC
Realized \$102,000



Ragusa: Maria Theresa Tallero (Vizlin) 1748-Dated (1798)
MS61 NGC
Realized \$96,000



German States: Prussia. Friedrich II Restrike
Speciestaler 1755-Dated (1787)-A
MS64 NGC
Realized \$78,000



German States: Saxony. Friedrich August I
"Butterfly" Taler (32 Groschen) ND (1708-1710)
MS61 NGC
Realized \$78,000



Switzerland: Zurich. Canton 2 Taler 1624
MS65+ NGC
Realized \$49,200



German States: Brunswick-Wolfenbüttel. Rudolf August 4 Taler 1679
MS61 NGC
Realized \$43,200

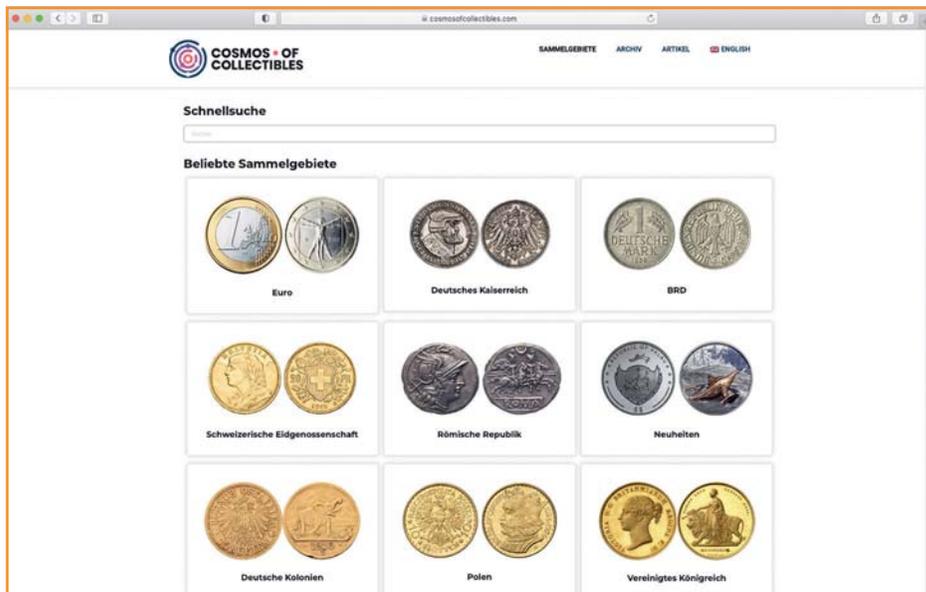
*Images not actual size

Accepting consignments year-round for **Select, Showcase, and Signature®** Auctions.
Contact a Heritage Consignment Director today for a free appraisal of your collection.
Generous cash advances and competitive purchase offers available.

+1 214-409-1005 or WorldCoins@HA.com

DALLAS | NEW YORK | BEVERLY HILLS | CHICAGO | PALM BEACH
LONDON | PARIS | GENEVA | BRUSSELS | AMSTERDAM | HONG KONG
Always Accepting Quality Consignments in 40+ Categories
Immediate Cash Advances Available
1.5 Million+ Online Bidder-Members

HERITAGE
AUCTIONS
THE WORLD'S LARGEST
NUMISMATIC AUCTIONEER



... gibt es jede Menge Informationen und Hilfen zu allen Aspekten des Münzsammelns.

nen umfangreichen Katalog zum Durchsuchen, ob für moderne oder klassische Münzen.

Abonnieren Sie die kostenlosen Newsletter! Dann erhalten Sie gratis einmal in der Woche frei Haus alle Informationen, die das Sammeln noch schöner machen.

Passt mein Sammelgebiet zu meinem Geldbeutel?

Gut, Sie haben sich für Ihr Sammelgebiet entschieden. Sie wissen, was ungefähr zu diesem Sammelgebiet gehört. Jetzt kommt die Gretchenfrage: Passt mein Sammelgebiet zu meinem Geldbeutel?

Hier müssen wir den Kopf einschalten und realistisch sein. Denn es gibt für jeden Geldbeutel das richtige Sammelgebiet, aber nicht jedes Sammelgebiet eignet sich für jeden Geldbeutel. Seien

Sie jetzt nicht enttäuscht. Ich verspreche Ihnen, die meisten Sammelgebiete kann man mit kleineren Modifikationen dem eigenen Budget so anpassen, dass es genügend spannende Münzen gibt, die man sich leisten kann. Die Münzen, die den aktuellen Budgetrahmen sprengen, kann man sich vielleicht ersparen – oder man kann wunderbar von ihnen träumen.

Okay, Sie wollen ein praktisches Beispiel! Nehmen wir mal an, Sie möchten Münzen der Antike sammeln und haben im Monat rund 100 Euro zur Verfügung. Fragen wir weiter, wie oft Sie sich im Jahr eine Münze leisten möchten. Ich nehme jetzt mal an, Sie antworten: „Durchschnittlich einmal im Monat“. Das wäre so das Normale. Dann würde ich Ihnen abraten, sich auf römische Goldmünzen zu kaprizieren. Wenn Sie sich dagegen auf

griechische Bronzemünzen oder Münzen der römischen Republik in sehr schöner Erhaltung stürzen, dann finden Sie genug Kaufangebote, um die Qual der Wahl zu spüren.

Sie stöhnen, dass das ja niemand wissen kann, der noch nicht lange genug Münzen sammelt? Genau! Deshalb wäre jetzt der ideale Zeitpunkt, um zum ersten Mal den Weg zum Münzhändler anzutreten. Niemand kann besser abschätzen, welches Sammelgebiet bei der momentanen Marktlage für Sie ideal wäre.

Wie finde ich einen Münzhändler?

Um Sie zu motivieren, an dieser Stelle professionelle Hilfe zu holen, möchte ich Ihnen die Geschichte eines japanischen

Lehrers erzählen. Der wollte in den späten 1970er-Jahren europäische Münzen sammeln. Er ging also zu einem Münzhändler und fragte, was er sammeln sollte. Geld hatte er nicht allzu viel übrig. Der Münzhändler riet bei dem kleinen Budget zu russischen Münzen, die vor der Öffnung des Eisernen Vorhangs in großen Mengen in den Münzhandlungen herumlagen, nur schwer zu verkaufen und deshalb sehr günstig waren. Unser Japaner sammelte also mit viel Freude und zunehmendem Wissen russische Münzen und Medaillen. Nach der Jahrtausendwende wollte er sich eine kleine Auszeit gönnen und um die zu finanzieren, verkaufte er seine Sammlung. Damals war der Boom russischer Münzen auf dem Höhepunkt.

ANZEIGE



BURG HASEGG
münze hall

Geburtsstätte des Talers und des Dollars
Erste Walzenprägemaschine der Welt
Atemberaubende Aussicht vom Münzerturm
Stadtarchäologie und Turmfalken
Eigenhändige Münzprägung
Audioguides in 7 Sprachen (optional)
Kinderprogramm



muenze-hall.at



Die Preise hatten sich vervielfacht. Und als unser japanischer Lehrer erfuhr, wie viele Millionen seine Sammlung gebracht hatte, kündigte er seinen Job und reist seit damals um die Welt.

Gut, nicht jeder hat so ein Glück wie dieser Sammler, aber eine gute Beratung hilft wirklich beim Aufbau der eigenen Sammlung. Ich kann deshalb nur immer wieder raten, sich professionelle Unterstützung beim Münzhändler zu holen.

Den „richtigen“ Münzhändler zu finden, ist Fleißarbeit, denn Sie müssen mehrere Münzhändler kennen, um den auszuwählen, mit dem Sie am besten zurechtkommen. Am einfachsten geht das, wenn Sie eine Münzbörse besuchen. Schlendern Sie von Tisch zu Tisch und sprechen Sie mit jedem. Aber wählen Sie dafür bitte den Nachmittag, wenn nicht mehr so viel los ist wie in den ersten Stunden. Schildern Sie Ihr Anliegen und hören Sie zu. Ich bin mir sicher, Sie werden selbst beurteilen können, wer Ihnen kompetent und freundlich Auskunft gibt, mit der Sie etwas anfangen können. Wenn keine Münzbörse in Ihrer Nähe stattfindet, dann besuchen Sie die Münzhändler in ihrem Geschäft. Einen ersten Hinweis auf das Berufsethos erhalten Sie durch die Logos, die auf der Website oder im Katalog zu finden sind. Es gibt nämlich Verbände, in denen sich Münzhändler zusammengeschlossen haben.

Die am weitesten verbreiteten sind:

- Verband Österreichischer Münzenhändler
- Verband der Deutschen Münzenhändler

- Berufsverband des Deutschen Münzenfachhandels
- Verband Schweizer Berufsnumismatiker
- International Association of Professional Numismatists

Alle Mitglieder dieser Verbände garantieren für die Echtheit ihrer Münzen und für eine solide Geschäftspraxis. Wer das Logo so eines Verbands führen darf, musste einen Bewerbungsprozess durchlaufen, bei dem sein fachliches Können und sein Geschäftsgebaren von anderen Münzhändlern beurteilt wurde.

Wofür brauche ich überhaupt einen Münzhändler?

Es gibt immer wieder Sammler, die gerne alles selbst machen und niemanden an sich verdienen lassen wollen. Mit eBay und all den anderen Auktionsplattformen im Internet stehen heute ja auch Medien bereit, die viele glauben lassen, man könne ohne den Münzhändler auskommen. Allerdings sind trotz eBay & Konsorten die Münzhändler nicht ausgestorben, im Gegenteil.

Denn ein Münzhändler bietet seinem Kunden eine Vielfalt von Vorteilen, die ernsthafte Sammler und Sammlerinnen zu schätzen wissen. Zunächst garantiert er die Echtheit seiner Stücke, und das ist bei den vielen Fälschungen, die auf dem Münzmarkt kursieren, ein gewaltiger Vorteil – gerade für Neulinge! Dann verfügt er über große Erfahrung und kennt den aktuellen Markt. Die meisten Münzhändler, die ich kenne, lieben es, ihr Wissen mit ihren Kunden zu teilen. Mit anderen

Entdecken Sie die numismatische Seite Münchens

*Bei uns entdecken Sie exklusive Münzen
von der Antike bis zur Gegenwart.*

*Erfahren Sie die Geschichte hinter der Geschichte
und lassen Sie sich
von unvergänglichen Werten inspirieren.*

*Von der Geldanlage bis zur Sammlerleidenschaft
– wir präsentieren Ihnen in unserem Ladengeschäft
kleine und große Schätze.*

*Dazu berät Sie unser von der IHK öffentlich bestellter
und vereidigter Sachverständiger.*

*Ob Gutachten, Ankauf oder Verkauf
– wir engagieren uns mit wissenschaftlicher Erfahrung für Ihre Anliegen.*

*Besuchen Sie uns direkt am Dom in der Löwengrube 12
U-Bahn Marienplatz, Ausgang Weinstraße*

Mo–Fr von 09:30 bis 12:30 Uhr und 14:00 bis 16:30 Uhr

Termin gerne auch unter 0 89 55 27 84 90



Gerade als Anfänger werden Sie von der Erfahrung eines guten Münzhändlers profitieren. Die Basis für eine langjährige Beziehung.

Foto: Gutesa/Shutterstock.com

Worten, ein Münzhändler ist für Sie ein Lexikon auf zwei Beinen, das Ihnen hilft, die Vorgänge auf dem Münzmarkt zu verstehen.

Natürlich leben auch Münzhändler nicht allein von Luft und Liebe. Natürlich muss die Infrastruktur einer Münzhandlung bezahlt werden. ABER: Ein Münzhändler bewahrt sie vor den typischen Anfängerfehlern, die Sie viel Geld kosten können. In meinen Augen kann es sich gerade ein Anfänger gar nicht leisten, nicht beim Münzhändler zu kaufen.

Denn Münzhändler denken langfristig, und das bedeutet, dass auch sie es sich nicht leisten können, Ihnen eine überbewertete Münze anzudrehen. Denn der Münzhändler will Ihnen nicht nur diese eine Münze verkaufen, sondern eine im nächsten, eine im übernächsten Monat, und am

liebsten würde er in zehn, zwanzig Jahren Ihre Sammlung wieder zurückkaufen oder versteigern. Sie sitzen im selben Boot wie Ihr Münzhändler. Deshalb kann er Partner und Freund sein und Sie beim Aufbau Ihrer Sammlung begleiten.

Sie möchten ein Beispiel? Es gibt die schöne Geschichte von dem jungen Mann, der Mitte der 1970er-Jahre seine Ansammlung in eine Osnabrücker Münzhandlung brachte. Er brauchte Geld, um sein Geschäft für Umstandsmoden den modernen Marktgewohnheiten anzupassen. Der Händler kaufte ihm die Münzen zu einem fairen Preis ab. Und als das Geschäft des jungen Mannes sich zu rentieren begann, kam er wieder in die Münzhandlung, um jetzt – beraten von einem Fachmann – eine kleine Sammlung aufzubauen. Aus der kleinen Sammlung wurde eine große,

aus dem jungen Mann der Inhaber einer der größten deutschen Bekleidungsketten, aus dem Osnabrücker Ladengeschäft ein international bekanntes Auktionshaus, das die gemeinsam aufgebaute Sammlung schon seit Jahren immer wieder in Teilen auf den Markt bringt. Es haben also beide von ihrer Zusammenarbeit finanziell profitiert: Sammler und Münzhändler. Ach ja, und befreundet sind sie auch.

Und woran erkenne ich, dass der Preis, den ich für eine Münze zahle, der richtige ist?

Jetzt aber genug geschwärmt. Wie sagte schon der alte Lenin: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Und auch im Münzhandel gibt es natürlich jene schwarzen

Schafe, wie es sie in allen Branchen gibt. Deshalb sollte ein Sammler sich selbst informieren und niemandem blind vertrauen.

Das ist natürlich besonders für einen Anfänger schwer. Deshalb empfehle ich, sich zu Beginn ein kleines Budget als „Lehrgeld“ auszusetzen. Wenn Sie das Skifahren lernen wollen, müssen Sie ja auch Kurse besuchen, eine Ausrüstung kaufen oder mieten und, wenn Sie nicht in einem Skigebiet wie Tirol zuhause sind, Unterkunft und Verpflegung bezahlen.

Geben Sie Ihr „Lehrgeld“ bewusst aus. Vergleichen und verfolgen Sie im Internet, für welchen Preis ähnliche Münzen angeboten werden. Sprechen Sie mit

ANZEIGE

Ihre Eppli Experten

Ausgezeichnetes Expertenwissen im Bereich Münzen, Medaillen, Briefmarken und Historika



EPPLI Auktionshalle | Heilbronner Str. 9-13 | 70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel.: 0711-997 00 844 0 | muenzauktionen@eppli.com | www.eppli.com



Münzhändlern und Sammlern, zeigen Sie Ihr Stück und fragen Sie, ob Sie zu viel bezahlt haben. Lassen Sie sich erklären, nach welchen Kriterien der andere den Wert Ihrer Münze beurteilt.

Dafür gibt es auch auf
www.muenzenwoche.de und
www.cosmosofcollectibles.com
viele Artikel, die Ihnen die
Grundlagen vermitteln.

Eine hilfreiche Erfahrung kann es übrigens auch sein, einmal zu einem Münzhändler zu gehen, um ihn zu fragen, was er Ihnen für diese Münzen zahlen würde. Denken Sie dabei aber daran, dass ein Münzhändler mit einer Gewinnspanne kalkulieren muss. Es ist also völlig normal, wenn er Ihnen heute weniger für ein Stück bietet, das Sie gestern gekauft haben. Je nach Preissegment, aus dem die Münze stammt, fällt seine Gewinnspanne höher oder niedriger aus. Als Faustregel gilt: Je höher der Wert einer Münze und je besser ihre Erhaltung, um so geringer die Gewinnspanne des Händlers.

Auktion, Festpreisliste oder Direktankauf

Apropos kaufen und verkaufen, hier ein paar Worte dazu, wo Sie am besten Münzen kaufen. Grundsätzlich gilt, dass es den „besten“ Platz eigentlich nicht gibt, sondern nur den Platz, der am besten zu einem selbst passt.

Es gibt Menschen, die lieben den Nervenzickel von Auktionen. Sie lauern stundenlang – ob im Saal oder im Internet –, ob

sie nicht ein Stück zum Schnäppchenpreis abschleppen können. Andere mögen das Warten überhaupt nicht. Sie schätzen es, in einen Laden oder auf eine Münzbörse zu gehen, um dort ruhig und ohne alle Konkurrenz zu entscheiden, welche Münze sie kaufen. Probieren Sie beides aus! Schauen Sie, welche Form des Münzkaufs zu Ihnen und zu Ihrem Sammelgebiet passt.

Und vergessen Sie eines nicht: Handeln ist beim Münzkauf üblich, allerdings sind wir nicht auf dem Basar. Ein kleiner Preisnachlass, ein leichtes Abrunden der Summe ist immer drin. Versuchen Sie aber nicht, dem Händler Ihre eigenen Preisvorstellungen aufzudrängen, sonst kann es ganz schnell passieren, dass er Ihnen eine Münze gar nicht mehr verkaufen will. Und noch ein letzter guter Rat: Wenn Sie eine Münze möchten, und wenn der Preis für Sie in Ordnung ist, dann kaufen Sie sie. Warten Sie nicht darauf, dass Sie sie vielleicht in ein paar Stunden, ein paar Tagen noch billiger bekommen.

Auch dazu eine kleine Anekdote: Es gibt heute einen sehr erfolgreichen Schweizer Auktionator, der gerne erzählt, dass er diese Lektion bereits als Kind lernte. Er war nämlich ein sehr hübsches Kind mit schönen blauen Augen, die er dafür einsetzte, vom üblichen Sonder-Nachwuchs-Förderungs-Rabatt noch ein paar Euros abzuhandeln. Irgendwann stieß er auf eine Frau, die „nein“ sagte. Er kaufte also die Münze nicht, bereute es noch im Zug, stiftete seinen Vater an, bei besagter Münzhändlerin anzurufen. Und die teilte



Teutoburger Münzauktion GmbH

4 Auktionen jährlich

Münzen
Medaillen
Orden und Ehrenzeichen
Militaria
Banknoten
Briefmarken
und vieles mehr.



Brinkstraße 9, 33829 Borgholzhausen
Tel.: 05425-930050 Fax: 05425-930051
www.teutoburger-muenzauktion.de
info@teutoburger-muenzauktion.de

lakonisch mit, dass die Münze verkauft sei, für mehr als den Preis, für den sie sie dem hübschen Buben gelassen hätte. Da war das Wehklagen groß. Die Lektion gelernt.

Münzen sind wie Aktien: Ihre Preise steigen und fallen

Noch ein wichtiges Wort zu den Preisen. Sie müssen sich bewusst sein, dass es auf dem Münzmarkt ein bisschen wie bei der Börse zugeht. Die Weltpolitik hat durchaus Einfluss auf die Münzpreise. Auch ihre Preise steigen und fallen so ähnlich wie Aktien, wenn auch nicht ganz so drastisch. Aber was heute noch enorm teuer ist, kann morgen günstiger sein, weil sich die Nachfrage verringert hat. Umgekehrt ist das natürlich genauso der Fall.

Wir hatten schon erwähnt, welche enormen Auswirkungen der Fall des Eisernen Vorhangs auf die Münzpreise hatte. Nicht nur russische Münzen wurden damit teurer – und seit dem Embargo natürlich

auch schon wieder billiger –, sondern auch Münzen aus der Münzstätte Prag, aus Polen und Transsylvanien. China erlebt seit Jahren seinen Boom und arabische Münzen sind enorm im Preis gestiegen.

Als Faustregel können Sie sich merken, dass Münzpreise steigen, wenn der Goldpreis steigt und die Aktienkurse fallen bzw. umgekehrt. Aber auch wenn ein Rekordergebnis nach dem anderen bei Münzauktionen erzielt wird, bleiben doch immer noch genug Gebiete, wo man für wenig Geld viel Münzen bekommt. Die Kunst ist es, zu kaufen, wenn die Nachfrage gering, und zu verkaufen, wenn die Nachfrage groß ist.

Die Community

Und weil Sie als Anfänger all die Informationen sammeln müssen, die Sie haben möchten, um für günstiges Geld eine großartige Münzsammlung aufzubauen, sollten Sie sich mit anderen Sammlern vernetzen. Das geht leichter als Sie denken. In vielen Städten gibt es Münzverei-



Vernetzen Sie sich mit anderen Sammlern! Egal ob auf Veranstaltungen oder online, die Community ist groß und freut sich über neue Mitglieder.

Bild: fizkes/Shutterstock

ne, wo man sich riesig über Zuwachs freut und gerne Ihre unendlich vielen Fragen beantwortet. Wer es nicht so mit dem Vereinsleben hat, der findet Münzforen im Internet, wo er schnell, unkompliziert und niederschwellig Auskunft erhält und digitale Freundschaften schließen kann. In den Ausstellungen von Münzkabinetten kann man das Auge schulen und sich den historischen Hintergrund erarbeiten. Überhaupt, wenn Sie Spaß am historischen Kontext haben, dann bieten sich die vielen Vorträge und Kongresse an, die auf der ganzen Welt durchgeführt werden. Auch wenn heute viele von ihnen über das Internet übertragen werden, ist der persönliche Besuch doch allem anderen vor-

zuziehen. Nirgendwo trifft man schneller Gleichgesinnte, mit denen man sich über sein Sammelgebiet austauschen kann. Das Resultat: Münzsammler sind durch ein enges Netz von Freundschaften rund um die ganze Welt verbunden.

Die Tiroler Numismatische Gesellschaft

Sie stammen aus Tirol? Der Beitritt zur Tiroler Numismatischen Gesellschaft wäre eine echte Option für jeden Münzsammler und eine Bereicherung. Die Mitglieder der TNG freuen sich über jeden Zuwachs und geben gerne und kompetent Auskunft über alle numismatischen Fragen. Es finden regelmäßi-

ANZEIGE

Seit 1968
Ihre gute Adresse
im Münzenfachhandel

Immermannstr. 19
40210 Düsseldorf

MÜNZHANDLUNG RITTER
1700 • DÜSSELDORF

ANKAUF
VERKAUF
BERATUNG

Tel.: 0211-36780 0
Fax: 0211-36780 25

**MÜNZHANDLUNG
RITTER**
GmbH

**MÜNZEN UND MEDAILLEN
VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART**

Alle Angebote auch im
ONLINE-SHOP
www.muenzen-ritter.de

Jetzt gratis Lagerliste anfordern!
Tel.: 0211-367800
Fax: 0211-36780 25 / E-Mail: info@muenzen-ritter.de

ge Vereinstreffen statt. Dazu veranstaltet der Verein seine legendären Reisen, auf denen man im geselligen Miteinander historische und numismatische Highlights entdeckt. Nicht zu vergessen die Haller Münzbörse, die durchschnittlich alle zwei Jahre vom Verein veranstaltet wird. Es ist dann doch noch etwas ganz anderes, ob man eine Börse „nur“ als Besucher erlebt, oder als Veranstalter direkt und persönlich mit den anreisenden Händlern in Kontakt tritt.

Wenn Sie mehr darüber wissen wollen, besuchen Sie doch die Website der Tiroler Numismatischen Gesellschaft

<https://www.tiroler-numismatik.at/de/home/>

Sonst noch was?

Und damit sind wir eigentlich schon am Ende unseres kleinen Leitfadens zum Münzsammeln. Nur noch ein paar kurze Bemerkungen zum Thema Zubehör. Grundsätzlich empfehle ich jedem Sammler, sich die beste Lupe zu kaufen, die er für Geld bekommen kann. Lupen, wie sie Juweliere für die Beurteilung von Diamanten benutzen, sind ideal. Und dann empfehle ich, diese Lupe in den Schrank zu legen, um sie nicht zu benutzen. Denn wer versucht, eine Erhaltung mit so einer

Lupe zu beurteilen, wird überhaupt keine Münze mehr kaufen.

Deshalb brauchen Sie noch eine zweite Lupe, und zwar eine hübsche Leselupe. Die nehmen Sie zu Hilfe, um eine Erhaltung zu bestimmen. Ihre Juwelierlupe benutzen Sie nur dann, wenn etwas Ihre Aufmerksamkeit erregt; wenn Sie genau verstehen wollen, was da auf der Münze los ist. Juwelierlupen eignen sich, um Fälschungen zu erkennen, aber wenn man noch nicht gelernt hat, wie das geht, stiften sie nur Verwirrung.

Münzkästen? Ja, bitte. Und da können Sie jedes System nehmen, das Ihnen gefällt. Alben mit Plastikblättern – bitte nur, wenn Sie sie neu kaufen. Bei gebrauchten Alben wissen Sie nicht, wie alt sie sind, und bei der Herstellung der alten Alben wurde ein Plastikweichmacher benutzt, der sich höchst unschön auf die darin aufbewahrten Münzen auswirkt.

Münzpinzette, Handschuhe, Reinigungsset? Vergessen Sie's. Das braucht niemand. Und vom Reinigen lassen Sie sowieso am besten die Finger. Das schadet den Münzen meistens mehr als es nutzt.

Und damit wissen Sie eigentlich alles, was Sie brauchen, um anfangen zu können. Also, auf zum Münzsammeln, ... fertig, ... los!

Warum Sigismund der Münzreiche als bettelarmer Mann starb

von Ursula Kampmann

Man schrieb den 7. Februar des Jahres 1496. Kolumbus war immer noch nicht von seiner zweiten Reise zurückgekehrt, im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation schimpfte man über die allgemeine Reichssteuer, die im Jahr vorher auf dem Reichstag zu Worms beschlossen worden war, und in ganz Europa verbreitete sich die aus Amerika eingeschleppte Syphilis. Ja, viel geschah in dieser Zeit; und in einer abgeschiedenen Kammer in der Residenz von Innsbruck lag ein einsamer Mann im Sterben.

Sigismund auf dem Totenbett

Erzherzog Sigismund von Tirol, Herr über die ertragreichsten Silbergruben der damaligen Welt, ruhte auf seinem Totenbett. Er hatte gewaltige Neuerungen im Münzwesen Europas einführen lassen. Auf seine Anweisung hatte man den Pfundner ausgeprägt, den Sechser, den Halbguldiner und den Guldiner, der zum Vorbild aller Taler werden sollte. Und nun auf seinem letzten Lager hatte der Erzherzog noch einen Wunsch: Er wollte bis an die Handgelenke in Münzen wühlen, noch einmal das kalte Metall an seinen Händen spüren. Sigismund bat seine Finanzverwalter,

sie möchten doch zwei Töpfe mit Münzen herbeibringen. Doch die Herren hatten nur Ausreden parat: Die Kosten des Haushalts, der bevorstehenden Beerdigung, die vielen Schulden und Verpflichtungen, die man eingegangen war und nun bezahlen musste. Da schlug der sterbende Erzher-



Herzog Sigismund von Tirol, Gemälde aus der Alten Pinakothek, München, ca. 1465–1470.

zog vor, man möge das Geld doch leihen. Er besitze noch ein kleines Bergwerk, das ihm wöchentlich 100 Gulden einbringe. Und tatsächlich fand sich ein Leihgeber, der 400 Gulden vorstreckte, damit der Erzherzog seine brennenden Hände im Metall kühlen konnte. Drei Wochen noch lebte Sigismund. 300 der 400 Gulden zahlte er zurück. Die letzten 100 Gulden blieb er seinem Leihgeber schuldig.

Wie konnte es kommen, dass der Herrscher über den unermesslichen Reichtum der Silberbergwerke von Schwaz als armer Mann starb, der kurz vor seinem Tode nichts mehr besaß als die Einkünfte aus einem kleinen Bergwerk? Warum hatte er die Erträge aus seinem Lande nicht besser verwaltet? Was für politische, wirtschaftliche und mentale Umstände führten dazu, dass selbst die reichsten Länder sich im späten Mittelalter und zu Beginn der Frühen Neuzeit mit den Extravaganzen ihrer Herrscher ruinierten?

Politische Umstände

Als Herzog Friedrich, der Vater des späteren Erzherzogs Sigismund, im Jahre 1439 verstarb, war sein Sohn gerade einmal 12 Jahre alt. Dies war für die Verwandten des Knaben eine große Chance. Sie waren rein rechtlich gesehen die Lehns Herren von Herzog Friedrich gewesen und so stand ihnen im Todesfall die Neuvergabe des Herzogtums Tirol zu. Wäre Sigismund bereits volljährig gewesen und hätte er die Geschäfte des Landes fest in der Hand gehabt, so hätte sein steirischer Vetter Friedrich, der später zum Deutschen König werden sollte, keine Chance

gehabt, in die Nachfolgeregelung einzugreifen. Gegenüber dem 12-Jährigen hatte Friedrich IV. aber leichtes Spiel. Er nahm – ganz im Sinne des mittelalterlichen Feudalrechts – den jungen Mann an seinen Hof, um ihn dort zu erziehen. Dass der ganze Tiroler Landesschatz dabei den gleichen Weg nahm, erregte zwar das Missfallen der Landstände, aber dagegen tun konnte niemand etwas. Friedrich IV. war im Recht! Er konnte als Lehns Herr Tirols die Einkünfte des Landes dafür einziehen, dass er es im Namen seines Mündels verwaltete.

Wen wundert es also, wenn Friedrich IV. nicht das geringste Bedürfnis hatte, seinen Neffen in die Volljährigkeit und damit in die Herrschaft zu entlassen. Sigismund musste viel Geld dafür bezahlen, dass sein Onkel ihn für großjährig und damit erbfähig erklärte. Am 31. März des Jahres 1446, sieben Jahre nach dem Tod seines Vaters, schloss Sigismund mit Friedrich einen Vertrag. Darin versprach er dem König jährlich 2000 Mark, also 16.000 rheinische Goldgulden – eine enorme Summe. Außerdem musste er eine einmalige Abstandszahlung von 30.000 Dukaten, also 37.500 Gulden, zahlen. Dazu wollte der Bruder von König Friedrich IV. auch noch abgefunden werden. Sechs Jahre lang sollte Sigismund ihm je 20.000 Goldgulden zahlen.

Damit begann der junge Fürst seine Herrschaft mit einer enormen Hypothek. 37.500 Dukaten sofort, 36.000 Goldgulden jährlich für die nächsten sechs Jahre, dann nur noch 20.000 jährlich, solange es dem König Friedrich IV. gefiel. Dazu



Schwarz und seine Minen. Darstellung aus dem Schwazer Bergbuch von 1556.

waren die Schatzkammern leer. Sein Vormund selbst hatte ja die Geldreserven mitgenommen und die jährlichen Einkünfte des Landes eingezogen. Was also blieb dem jungen Herzog übrig, als Schulden zu machen, Geld aufzunehmen, das ihm von den aufstrebenden Kaufleuten auch gerne gewährt wurde. Schließlich besaß Herzog Sigismund eine unerschöpfliche Geldquelle: In seinem Land befand sich bei Schwarz das reichste Silbervorkommen der damaligen Zeit.

Wirtschaftliche Umstände

Sigismund besaß das Bergwerksregal in Tirol, sprich alle Bodenschätze, die sich auf seinem Land befanden, gehörten erst einmal ihm als Herrscher. Und bereits seit den ersten zwei Dekaden des 15. Jahr-

hunderts gruben Bergleute in Schwarz. Wir wissen nicht, wie viel Silber sie damals förderten. Genaue Zahlen haben wir erst für die Zeit nach 1470, da werden die Summen aber enorm, geradezu unvorstellbar: 1470 wurden allein in der Grube „Alte Zeche“ 12.232 Mark Silber gefördert. Wir müssen die Mark mit 281 Gramm ansetzen. Das heißt, in diesem Jahr kamen 3.437 Kilogramm Silber ans Licht des Tages, die man zu 10.764 Guldnern hätte ausprägen können. 1480 waren es dann schon 7.724 Kilogramm Silber, 1490 11.679 und 1500 11.701 Kilogramm. Insgesamt erbrachte allein diese Grube zwischen 1470 und 1529 200.000 Kilogramm Silber und 15.000 Tonnen Kupfer. Und nicht zu vergessen, die „Alte Zeche“ war nur eines von mehreren Bergwerken.

Da gab es noch den Eisenstein, den Falckenstein, den Ringenwechsel und wie sie alle hießen.

Und all dieses Silber hätte dem Bergregal entsprechend dem Fürsten gehört, wenn er, ja wenn er in der Lage gewesen wäre, dieses Silber auf eigene Kosten abbauen zu lassen. Doch dazu war Sigismund nicht in der Lage. Bergbau erforderte erst einmal Investitionen und Organisation, und dazu musste sich der Herzog auf erfahrene Unternehmer verlassen.

Bereits sein Vormund König Friedrich IV. hatte im Jahr 1441 die Rechte an der Herregrube dem Innsbrucker Unternehmer Jakob Tänzl verliehen. Damit war eine Organisationsform des Bergbaus gefunden, die im ganzen Reich Schule machen sollte: Das Gewerkewesen. Ein reicher Unternehmer erwarb von seinem Landesherrn das Recht, eine Grube auszubeuten. Er allein war befugt, den unter Tage arbeitenden Bergarbeitern, die in einer Art Arbeitsgenossenschaft organisiert waren, das geförderte Silber abzukaufen. Der Wert des rohen, ungemünzten Silbers betrug damals auf dem freien Markt 10 bis 12 Gulden. Doch der Landesherr besaß das Vorkaufsrecht und handelte es den Gewerken für den festgelegten Betrag von 5 Gulden ab. Für 8 Gulden verkaufte es der Herzog dann weiter, immer noch weit unter dem üblichen Preis. Die 3 Gulden Differenz wurden der Wechsel genannt. Diese sogenannten Wechsel bildeten die Grundlage und das Haupteinkommen für die erzherzoglichen Finanzen. Auch wenn natürlich noch andere Steuern, Zehnten und Fronen dazukamen.



Anton Fugger, der „König der Kaufleute“, verlegte zeitweise die Firmenzentrale nach Schwaz. Gemälde von Hans Maler.

So erhielt der Fürst zum Beispiel von dem im Bergwerk geförderten silberhaltigen Gestein jeden zehnten Eimer, den Zehnten also. Diese Abgabe wurde die Fron genannt, ein Wort, das uns eher aus dem Frondienst der Leibeigenen bekannt ist. Derjenige, der darauf achtete, dass diese Abgabe an den Fürsten auch tatsächlich abgeführt wurde, hieß der „Froner“. Dieses Rohmaterial kam in die Schmelzanstalt des Erzherzogs, so dass der Landesfürst über kostenloses eigenes Silber für seine Münzen verfügte.

Ein Bombengeschäft

Das Ganze war für alle Beteiligten ein sehr gutes Geschäft. Sigismund erhielt ohne großen Aufwand riesige Geldsum-

men, die Gewerke konnten unglaubliche Gewinne aus ihren Bergwerksanteilen herauswirtschaften. Ihnen blieb nicht nur die Differenz zwischen den Förderkosten und den 5 Gulden, die ihnen Sigismund pro Mark zahlte. Sie durften dazu das Kupfer, das neben dem Silber in Schwaz anfiel, ohne jede Auflage auf dem freien Markt verkaufen. So hätten alle ihren Profit gehabt, wenn, ja wenn Sigismund nicht ständig in Schulden gesteckt hätte. Diese Schulden zahlte Sigismund mit seinem Anteil an den Gewinnen des Bergwerks von Schwaz zurück. Wie so etwas lief, kann man gut an einem Darlehen sehen, das Sigismund am 1. Januar 1456 bei der Augsburgener Handelsgesellschaft des Ludwig Meutting aufnahm. 40.000

Gulden stellte der Herrscher zur Verfügung. Dafür durfte er für einen festgelegten Zeitraum die gesamte Schwazer Silberproduktion für 8 Gulden aufkaufen. 5 Gulden musste er an die Gewerke zahlen, 3 Gulden an den Landesherren. Sein eigener Gewinn lag bei 2 bis 4 Gulden pro Mark Silber. Und da die Herrscher damals über hervorragende Informationsquellen verfügten, dürfen wir davon ausgehen, dass Ludwig Meutting gut an dem Darlehen verdiente. Das Beispiel machte Schule, alle Gewerke versuchten, über Anleihen von der Pflicht frei zu werden, an den Landesherren zu verkaufen, um selbst die großen Gewinne zu machen. Und natürlich war Sigismund, der ständig in Geldschwierigkeiten

ANZEIGE



V.L. Nummus

Adamgasse 4 - 6020 Innsbruck - Austria
www.VL-NUMMUS.com
 e-mail: info@vl-nummus.com

AUKTIONEN ANKAUF

For Austria:

VITOLA ALFREDO
 Adamgasse 4 - 6020 - Innsbruck - Austria
 Tel: 0043 (0)512 551952 / +43 (0)650 7543330
 e-mail: info@vl-nummus.com

For Italy:

LUCIANI LUCA
 Borgo Pieve 19 - 31033 - Castelfranco Veneto - Italy
 Tel: 0423 497857 / +39 329 2111559
 e-mail: nummaticaitaliana@libero.it

steckte, nur allzu bereit, sich die Rechte an dem geförderten Silber im Voraus abkaufen zu lassen.

1488 brauchte Sigismund 150.000 Gulden. Das entsprach etwa dem Doppelten dessen, was ein einziges Bergwerk, die Alte Grube, dem Fürsten im Jahr 1480 nur für den Wechsel eingebracht hatte. Und die Silberproduktion stieg in den Jahren zwischen 1480 und 1490 jährlich!!! Doch Sigismund brauchte das Geld sofort und die Fugger hatten Bargeld im Überfluss. So verpfändete der Herzog für eineinhalb Jahre alles in Schwaz gewonnene und an die Haller Münze abzuliefernde Silber, das einen Wert von immerhin 200.000 Gulden repräsentierte, an Ulrich Fugger. Das Handelshaus der Fugger gewann also in 18 Monaten etwa 50.000 Gulden an diesem einen Kredit, das entsprach einem Jahreszinssatz von 22 Prozent. Heutige Banken können von solchen Krediten nur träumen!

Nicht nur Sigismund machte solche Dummheiten. Auch sein Nachfolger, der spätere Kaiser Maximilian, ging diese Politik weiter. Seine Anleihen für den Zeitraum von 1491 bis 1494 beliefen sich auf 286.000 Gulden. Im Jahre 1515 schuldete die landesfürstliche Kammer den Fuggern bereits 300.000 Gulden. Maximilian zog sich aus der Klemme, indem er den Fuggern die Schwazer Silberproduktion auf acht, die Kupferproduktion auf vier Jahre verpfändete. Doch mit dem Pfand entfielen natürlich auch die Einnahmen aus dieser wichtigsten Geldquelle. Das heißt, Maximilian musste mehr Geld aufnehmen, aufs Neue die Einnahmen aus Schwaz verpfänden ... Mit diesem Kredit



Erzherzog Sigismund von Tirol, 1446–1496.
Dicker Guldiner von den Stempeln des ½
Guldiners 1484, Hall, Münzmeister: Bernhard
Beheim der Ältere.

Aus Auktion Künker 293 (2017), Nr. 1524.



Erzherzog Sigismund von Tirol, 1446–1496.
Guldiner 1486, Hall, Münzmeister: Bernhard
Beheim der Ältere.

Aus Auktion Rauch 100 (2016), Nr. 48.

verlor der Tiroler Landesfürst endgültig jegliche Kontrolle über die Silber- und Kupferproduktion von Schwaz.

Der ritterliche Fürst als Spender von Gaben

Aber warum, so wird nun jeder fragen, warum wirtschaftete Sigismund und später Maximilian so unvernünftig? Sie konnten doch ihre Einnahmen berechnen. Warum gaben sie ständig mehr aus, als zur Verfügung stand?

Um diese Frage zu klären, müssen wir uns die Münzen Sigismunds einmal genauer ansehen. Sie sagen uns viel über das Selbstverständnis des Fürsten und darüber, warum er gar nicht anders konnte, als das

Geld schneller auszugeben als er es verdiente. Eine Konstante ist auf all seinen Geprägen zu sehen, etwas das uns so selbstverständlich scheint, dass wir gar nicht mehr darüber nachdenken. Die Münzen zeigen ihn im ritterlichen Harnisch, bereit für den Krieg. Die linke Hand liegt auf dem Schwertgriff, symbolische Waffe des ritterlichen Kriegers, die ihm in der feierlichen Zeremonie der Schwertleite überreicht wurde. Auf der Rückseite reitet er mit der Lehnsfahne, um die er sein „Fähnlein“ sammelte, in den Kampf.

Das war mehr als eine veraltete Form der Selbstdarstellung. Sigismund fühlte sich immer noch als Ritter. Er hegte und pflegte Ideale und Gebräuche des militärisch inzwischen schon längst veralteten Stan-

des. Er nahm selbst an Turnieren teil und ließ an seinem Hof die alten Heldendichtungen sammeln. An manch einem Abend werden Sänger die alten Dichtungen wieder zu neuem Leben erweckt haben. Mut, Tapferkeit und Treue, Sigismund wird diese Ideale eingesogen haben mit den Ritterromanen, von denen er gar nicht genug bekommen konnte.

Die Tugend der Freigebigkeit

Mut, Tapferkeit und Treue – nun das ist eigentlich alles, an das wir denken, wenn wir von Rittern hören. Und dabei spielt uns unsere Erziehung einen Streich. Wir nehmen nur das wahr, was uns heute noch gut und edel erscheint. Dass es eine weitere Tugend gab, die wir heute nicht mehr

ANZEIGE

MÜNZEN & MEDAILLEN GMBH

Griechische und römische Münzen

Mittelalter und Neuzeit

Beratung und Schätzungen

Ankauf und Verkauf

Auktionen

M & M GmbH

Hauptstraße 175a

D-79576 Weil am Rhein

Telefon 07621 48560

info@muenzenundmedaillen-gmbh.com

www.muenzenundmedaillen-gmbh.com





1469 musste der klamme Herzog große Gebiete im Breisgau, Elsass und Sundgau an Herzog Karl von Burgund verpfänden. Abbildung aus einer Schweizer Bilderchronik von Diebold Schilling dem Jüngeren.

pflegen, überlesen wir gerne. Doch wenn wir einmal die Brille unseres Jahrhunderts ablegen, werden wir schnell feststellen, dass die höfische Dichtung die Freigebigkeit genauso pries wie Mut, Tapferkeit und Treue.

Zum edlen Ritter gehörte es, das Geld genauso schnell zu verschwenden, wie er es verdiente, raubte, im Spiel gewann. Besitz errang man, um ihn zu behalten und an seine Erben weiterzugeben, mit Kleidern und Waffen schmückte man sich selbst oder die Angehörigen des eigenen Gefolges, aber Geld, das war nur nütze dazu, es zu verschwenden, um sich damit den Ruhm eines freigebigen Herren zu erkauften. Nur der, der mit leichter Hand gab, konnte sich Anhänger schaffen. Nur der, dessen Geld Bauten und Kunst förderte, erkaufte sich damit den Ruhm der Ewigkeit. Ein Ritter war eben kein Händler, der

das Geld hortete, um dann damit einen Gewinn zu machen.

Und genauso verhielt sich Sigismund. Er baute Schlösser (er war es auch, der Burg Hasegg zu einer Fürstenresidenz ausbauen ließ), finanzierte Künstler und Wissenschaftler. Überall wo er hinkam, verteilte er Geld. Sigismund war berühmt dafür, dass er sich gerne von schönen Bürgertöchtern einfangen ließ, um sich für einen Gulden wieder freizukaufen. Einen Gulden verdienten damals die Bergarbeiter von Schwaz in der Woche. Und sie waren immerhin die bestbezahlten Handwerker ihrer Zeit!

Beobachten wir Sigismund bei seinen Besuchen in seiner Münzstätte:

8. Februar 1486

Und aber den Münzern geben nach ihrer Gewohnheit am Aschermittwoch 1 Gulden und als mein gnädigster Herr auf den selben Tag in der Münze gewesen ist, schuf er in seiner Gnade zu vertrinken 1 Gulden, facit 2 Gulden.

17. Mai 1486

Aber seine Gnaden geben, als sein Gnad an Mittwoch in den Pfingstfeiertagen anno 1486 in der Münze gewesen ist, hat seine Gnade den Gesellen, die ihn tragen, geschenkt einen Zain, dafür man ihm gegeben hat 24 Pfund Pfennige; denselben Zain hat seine Gnaden behalten und einen dazu, daraus hat seine Gnaden einen Kranz um den Hut gemacht, wiegen die zwei Zain ein Mark ein Lot, tun in Geld 9 Gulden. ... und den Münzern auf die Zeit geschenkt zu vertrinken 1 Gulden, facit 15 Gulden.

Es war ein Fest für die Angestellten der Münzstätte von Hall, wenn ihr Herr sie besuchte. Da gab es doppelte und dreifache Wochen-, ja manchmal Monatslöhne. Und überall, wo der Fürst hinging, verhielt er sich so. Er gab. Sein Volk erlebte ihn als Spender eines Überflusses an Geld. Was spielte es da für eine Rolle, dass dieses Geld nur geliehen war? Wen interessierte es, dass der Fürst die Wirtschaft des Landes hätte sanieren können, wenn er ordentlich gespart hätte?

Welten prallten aufeinander, wenn ein Sigismund mit einem Fugger verhandelte. Da war der Erzherzog, verliebt in seine Rolle als Gnadenspender, dem das Geld genauso schnell zwischen den Fingern zer-rann wie er Kredite erhielt. Und da war der Fugger, Bürger einer neuen Zeit, der begriffen hatte, dass alles in einer Welt käuflich war, in der die Fürsten noch nicht verstanden, dass das geliehene Geld sie von ihren Leihgebern abhängig machte.

Das mittelalterliche Sterberitual

Wollen wir wirklich heute darüber urteilen, wie Sigismund sein Einkommen verschwendete? Sollten wir uns nicht eher einmal im Spiegel des Mittelalters selbst betrachten, wie unsere Spar- und Versicherungswut auf einen Menschen dieser Zeit gewirkt haben mag? Sigismund hätte reich sterben können, wenn er es denn gewollt hätte.

Aber das war nicht der Fall, denn es gehörte zum ritterlichen Sterberitual, sich vor dem Tode aller irdischen Güter zu entledigen. Der plötzliche Tod, der die Regelung des Erbes einem schriftlichen Testament

überlässt, galt im Mittelalter als arger Tod. Nicht weil der Tod an sich als furchtbar galt. Man hatte Angst vor dem unvorbereiteten Tod, der einem keine Chance ließ, all seine Güter unter seine Mitmenschen zu verteilen, um dann vor Gott so nackt zu stehen wie man einst auf die Erde gekommen war.

Natürlich verschenkte ein Fürst nicht all seinen Besitz an irgendwelche Fremden. Nein, es gab feste Regeln, nach denen er Amt, Land, Gut und Geld weitergab. Im Laufe der wochenlangen Vorbereitungen des Sterbens erhielten Kinder und Gefolgsleute, Klöster und Institutionen das, was der Sterbende zu übergeben wünschte. So hatten Ritter und Herrscher es Jahrhundertlang gemacht.

Und die Wahrheit?

Die Legende vom sterbenden Erzherzog, der noch einmal die Finger in Münzen kühlen möchte, ist nachträglich erfunden. Was sich tatsächlich damals zugetragen hat, dürfte eher eine Chronik wiedergeben, die für den 6. März 1496 folgendes notiert:

Auch hat man (um sein Totenbett, Anm. der Verf.) aufgestellt drei Becken mit Geld, eins mit Gold, das andere mit neuen Sechsern, das dritte mit neuen Kreuzern. Desgleichen Spende mit Sechsern gegeben armen Leuten. Bis zuletzt blieb Sigismund also der Verschwender, der sein Geld nicht für strukturelle Verbesserungen des Landes einsetzte, sondern lieber denen, die ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstanden, eine Freude machte.

Der Taler: Eine internationale Karriere von Hall bis in die USA

von Ursula Kampmann

Wie kommt es, dass Münzexperten behaupten, eine Münze aus Hall in Tirol sei zum Vorgänger des amerikanischen Dollars geworden? Wir verfolgen den Weg des Talers von seinem Ursprung bis zu seinem Durchbruch in den jungen Vereinigten Staaten von Amerika.

Tirol, 1486

Man nannte ihn Sigismund, den Münzreichen, jenen Herzog, der zwischen 1446 und 1496 das reiche Tirol kontrollierte. Reich war Tirol, weil bei Schwaz große Silbervorräte entdeckt worden waren. Die gehörten dem Herzog theoretisch – zumindest nach germanischem Recht. Praktisch hatte Sigismund der Münzreiche kein Kapital, um das Silber auszubeuten (nicht umsonst trägt sein Amtsvor-

gänger heute den sprechenden Beinamen „mit der leeren Tasche“). So sprangen Augsburger Handelsgeschlechter wie die Fugger in die Lücke und übernahmen den Abbau. Sigismund blieb immer noch genug Silber übrig, um einen der prächtigsten Höfe des damaligen Europas zu finanzieren.

Um seinen Anteil des Schwazer Silbers optimal einsetzen zu können, ließ Sigismund in der nahegelegenen Salzmetropole Hall eine Münzstätte errichten. Dort experimentierten innovative Techniker, wie man statt der kleinen, unpraktischen Silbergroschen größere Nominale aus dem Edelmetall prägen könnte. Ein erster Schritt auf dem Weg zu einer richtig großen Silbermünze war 1482 der Pfundner, der seinen Namen – wie übrigens auch



Sigismund, 1446–1496. Dicker Guldiner von den Stempeln des ½ Guldiners 1484, Hall.

Aus Auktion Künker 293 (2017), Nr. 1524.



Sigismund, 1446–1496. Guldiner 1486, Hall.

Aus Auktion Rauch 100 (2016), Nr. 48.

die venezianische Lira – vom „Pfund“ hatte. Mit einem Pfund war damals nicht etwa ein Gewicht gemeint, sondern eine Zahl: Ein Pfund entsprach 240 Pfennigen. Und damit waren fünf Pfundner das Äquivalent zu einem rheinischen Goldgulden.

Doch dabei blieb das technische Team um Münzmeister Bernhard Beheim nicht stehen. Vorgegebenes Ziel war es, das Äquivalent zu einem rheinischen Goldgulden in Silber zu schaffen, also einen „Guldengroschen“ oder, wie man ihn auch nennt, einen „Guldiner“. 1484 entstand der halbe Guldiner. Und daraus machte man sogar einen ganzen Guldiner, indem man einfach einen doppelt so dicken Schrötling benutzte. Deshalb liest man in älteren Publikationen gelegentlich, dass der erste Taler bereits 1484 entstand.

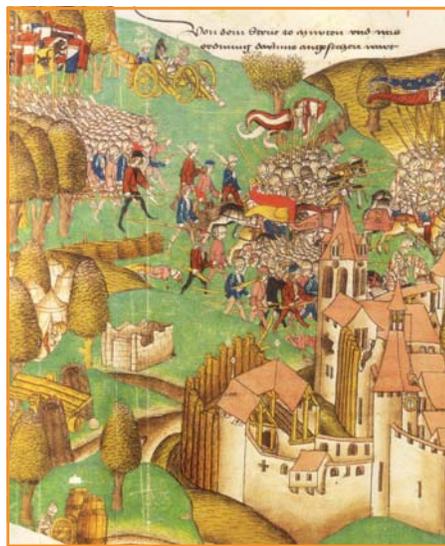
Doch erst 1486 war das Problem mit den richtig großen Schrötlingen zur endgültigen Zufriedenheit gelöst. Heute gilt der Guldiner von 1486 als der erste „Taler“ der Geschichte. In lateinischen Texten werden diese Münzen übrigens als „Unctialis“ bezeichnet, weil sie etwa eine Unze reinen Silbers enthielten.

Ob viele Guldiner in Europa zirkulierten? Wir wissen es nicht. Allerdings kennen wir heute sehr viele Stempel, aus denen diese Guldiner entstanden. Es ist allerdings umstritten, ob das tatsächlich auf eine umfangreiche Prägung schließen lässt. Es könnte nämlich durchaus sein, dass viele Stempel vorzeitig verschlissen und brachen, weil man die neue Technik eben doch noch nicht so perfekt beherrschte.

Warum das so wichtig ist? Ganz einfach: Es geht um den Nationalstolz. Wenn die ersten „Taler“ von 1486 ein geldgeschichtliches Randphänomen waren, fällt umso mehr Glanz auf ihre der Währung den Namen gebende Nachfolger – auf die Münzen aus Joachimsthal, heute Jáchymov und in Tschechien gelegen.

Bern, 1494

Eines aber lässt sich nicht leugnen: Der Guldiner wurde nur wenige Jahre später von anderen Städten nachgeahmt, und zwar nicht von Städten und Fürsten, die über große Vorräte von Silber verfügten, sondern von denen, die ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Selbstdarstellung hatten. Wir dürfen nämlich eines nie aus den Augen verlieren: Unsere Vorstellung von



In der Schlacht bei Murten 1476 besiegten die Eidgenossen den Herzog von Burgund und machten reiche Beute. Darstellung aus der Großen Burgunderchronik von Diebold Schilling dem Älteren.



Bern. Schwerer (1 1/3) Guldiner 1494.
Aus Auktion Sincona 30 (2016), Nr. 3510.



Sitten. Matthäus Schiner, 1499–1522. Schwerer
(1 1/3) Guldiner 1501.
Aus Auktion Sincona 25 (2015), Nr. 2086.

Münzen mit einem einzigen Zweck, nämlich Zahlungsmittel zu sein, stammt aus dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Zuvor waren Münzen viel mehr. Vor allem Gold- und Großsilbermünzen dienten auch als eine Art diplomatischer Währung und spielten eine entscheidende Rolle im damals verpflichtenden Geschenkekreislauf.

Jeder, der Teil eines sozialen Systems war, war in diesen Kreislauf der Geschenke eingebunden. Genau definierte, feste Gehälter gab es nur gelegentlich und vor allem für die niedrigen Chargen. Wer ein bisschen höher aufstieg, nahm Teil am GeschenkeNetz eines Fürsten: Er durfte mit seinem „Dienstherren“ Geschenke tauschen. Dabei gab jeder etwas. Der Dienstherr mehr, der Dienstleistende weniger. Die Differenz konnte dabei unterschied-

lich ausfallen. Je großzügiger der Dienstherr, umso größer die Differenz und umso höher das Prestige des Schenkenden.

Kein Wunder also, dass ausgerechnet die Berner im Jahr 1494 die Guldiner aus Tirol nachahmten – ihnen sollten die anderen Schweizer Städte bald folgen. Unter der Führung Berns hatten die Eidgenossen mit ihren Gewalthaufen den damals mächtigsten Herrscher Europas plattgemacht: Karl den Kühnen. Die Beute ließ die Stadt unermesslich reich werden. Und nun sorgten die neuen Großsilbermünzen nach Tiroler Vorbild für das notwendige Prestige bei allen, die sie als Geschenke erhielten.

Matthäus Schiner, der für den Sittener Guldiner verantwortlich zeichnete, war auch so einer, der Guldiner einsetzte, um sein Prestige zu erhöhen. Der Sohn eines einfachen Walliser Bauern war 1499 zum Bischof von Sitten aufgestiegen. Eine enorme Karriere und trotzdem gerade einmal der Anfang. Lange nach der Prägung des ersten Sittener Guldiners sollte er es zum Kardinal bringen und die Eidgenossen in die Niederlage von Marignano hineinmanövrieren, die den Schweizer Höhenflug (und damit auch die Guldinerprägung – zumindest vorläufig) beendete.

Sachsen, 1500

Am 23. April 1477 konnten die Bergleute der St. Georgsmine bei Schneeberg einem ganz besonderen Ereignis beiwohnen: Der sächsische Herzog Albrecht III. kroch höchstpersönlich in den Stollen, um sich zu vergewissern, dass das „Berggeschrey“ – wie man es damals nannte,



Sachsen. Friedrich III. mit Albrecht und Johann, 1486–1500. Erster „Klappmützentaler“: Guldengroschen o. J. (1500), Annaberg oder Wittenberg. Aus Auktion Künker 358 (2022), Nr. 182.



Sachsen. Friedrich III., 1486–1525. „Locumtenenstaler“: Doppelter Guldiner 1512, Nürnberg auf die Generalstatthalterwürde. Aus Auktion Künker 350 (2021), Nr. 1430.



Maximilian I., 1490–1591. Guldiner o. J. (nach 1501), Hall, Stempel von Ulrich Ursenthaler dem Älteren. Aus Auktion Rauch 107 (2018) Los 1290. 293 (2017), Nr. 1290.

wenn sich die Nachricht von einem neuen Silberfund in Europa verbreitete – der Wahrheit entsprach.

Das tat es. Es gab Silber in Hülle und Fülle! Und die sächsischen Herrscher initiierten eine umfangreiche Münzprägung, um ihr Silber auch außerhalb Sachsens zu vermarkten. Im Mai 1500 regelten sie die

Vorgaben: Die Leipziger Münzkonvention machte den Weg frei für einen „Guldengroschen“, also für eine Münze, die ebenfalls das silberne Äquivalent zu den rheinischen Goldgulden darstellte, natürlich angepasst an die lokale Wechselrate, mit der Silber in Gold getauscht wurde. Wir kennen diese Münzen heute als „Klappmützentaler“. Sie zeigen – mit der namensgebenden Kopfbedeckung – die drei Fürsten, die sich in der Leipziger Münzkonvention geeinigt hatten. Auf einer Seite Friedrich III. der Weise (ja, genau, der große Schutzherr Luthers), auf der anderen Seite sein jüngerer Bruder Johann und sein Onkel Albrecht III., eben jener Albrecht, der in den Stollen gekrochen war. Diese frühen Stücke sind extrem selten. Wesentlich häufiger sind die Münzen, die darauf folgten. Denn die „Klappmützentaler“ wurden nach dem Tod Albrechts im Jahr 1500 weitergeprägt, nun mit dem Bild von dessen Sohn Georg.

Die relativ große Zahl von Klappmützentälern, die sich bis heute erhalten haben, verrät uns, dass diese Münzen mehr waren als reine Repräsentationsobjekte. Die sächsischen Herzöge exportierten ihr Silber in dieser Form. Es handelt sich also bei ihnen um eine Art Kleinst-Silberbarren mit staatlich garantiertem Gewicht und Feingehalt. Dafür stand auch das Münzbild. Und deshalb prägte man diese Münzen praktisch unverändert weiter. Für Repräsentationszwecke gab es andere Prägungen, wie zum Beispiel den „Locumtenenstaler“. Friedrich III. hatte im Jahr 1507 von Kaiser Maximilian I.,

der, nicht zu vergessen, auch über Tirol mit der Münzstätte Hall herrschte, das Privileg erhalten, sich Reichsgeneraltatthalter zu nennen. Das war doch eine Münze wert! Die Stempel zu dieser prachtvollen Prägung der Renaissance wurden von Ulrich Ursenthaler dem Älteren geschnitten, dem Stempelschneider der Münzstätte Hall, der auch für die Repräsentationsguldiner von Maximilian I. zuständig war.

St. Joachimsthal, 1519

Irgendwann kurz nach dem Jahr 1510 fanden sächsische Bergleute auf dem Gebiet, über das die Grafen von Schlick gemeinsam herrschten, reiche Silbervorkommen. Nicht unbedingt überraschend. Die Prospektoren, die im Dienst des sächsischen Herzogs standen, hatten erwartet, dass auf der anderen Seite des sächsischen Erzgebirges, die zum Königreich Böhmen gehörte und den eben genannten Schlick unterstand, mindestens genauso reiche Minen liegen würden, wie auf ihrer eigenen Seite.

1516 begann man unter Einsatz vor allem sächsischen Kapitals, das Silber zu fördern. Die aus ganz Europa kommenden Bergleute siedelten sich in dem eigens zu



Ferdinand I., 1521–1564. Taler 1558, Joachimsthal, Münzmeister Puellacher.

Aus Auktion Rauch 90 (2012), Nr. 3062.

diesem Zweck gegründeten St. Joachim an. (Die Bergwerksstadt auf der anderen Seite der Grenze hieß Annaberg und war damit der biblischen Gattin des Joachim gewidmet). Der hl. Joachim gab dem ganzen Gebiet den Namen Joachimsthal (tschechisch Jáchymov).

Die Investoren standen allerdings vor einem Problem: Das böhmische Gesetz verbot es, Edelmetall zu exportieren. Da nun aber Investoren aus Sachsen und Nürnberg hohe Summen in die Bergwerke investiert hatten, setzten die sächsischen Herzöge ihre damals nicht unbeachtliche Autorität ein, die Grafen von Schlick und den (hoch verschuldeten) König von Böhmen zu einer Lösung zu drängen. Die fand sich auch: Der König erhielt auf jeden Export einen erfreulich hohen Zoll von ca. 4 Prozent, der – und das fand der König wahrscheinlich nicht ganz so erfreulich – direkt in die Schuldentilgung floss.

Um nun den königlichen Sachwaltern ihre Arbeit zu erleichtern, musste – dies war Teil der Übereinkunft – alles zu exportierende Silber zu Münzen geprägt werden. Diese wurden vor allem auf dem Leipziger Edelmetallmarkt als staatlich



Schlick. Taler o. J. (1520–1526), Joachimsthal.

Aus Auktion Heritage 3004 (2009), Nr. 20222.

garantierte Mini-Silber-Barren weiterverhandelt. In den Aufzeichnungen der Händler wandelte sich der Name der Stücke: Aus „Guldiner aus Sankt Joachimsthal“ wurden die „Joachimsthaler“, kurz „Taler“.

Noch 1519 fand eine Probeprägung für den ersten „Taler“ statt, der mit der Jahreszahl 1520 ausgegeben wurde. Am 9. Januar 1520 erließ der tschechische Landtag ein Edikt, das die technischen Daten festlegte, nach denen die Grafen von Schlick ihre Münzen ausprägen mussten. Und damit begann die Massen-Münzprägung in St. Joachimsthal.

Die Ausbeute von St. Joachimsthal war sicher nicht größer als die von Sachsen oder von Schwaz, aber die Münzmeister von Annaberg und Hall prägten auf Befehl ihrer Landesherren daraus vor allem die wesentlich einträglicheren Kleinmünzen. Großsilbermünzen wurden eher selten produziert, da ein großer Teil des Rohsilbers als wesentlich billiger zu produzierende Barren auf dem Edelmetallmarkt verkauft wurde.

Nur das in St. Joachimsthal abgebaute Silber wurde fast ausschließlich zu „Talern“ geprägt. Deshalb wurde der „Taler“ zur vorherrschenden Großsilbermünze auf dem Edelmetallmarkt und damit zum Namensgeber für alle folgenden Großsilbermünzen, die so ähnlich aussahen, ähnliches Gewicht und Feingehalt hatten.

1526 starb nicht nur der Familienälteste der Schlick in der Schlacht von Mohacz, sondern auch der böhmische König. Sein Nachfolger war von einem ganz ande-

ren Kaliber. Der Habsburger Ferdinand I., der als Ehemann der Schwester des böhmischen Königs die Herrschaft über dessen Reich erbe, sorgte dafür, dass die Münzstätte in St. Joachimsthal schnellstmöglich unter seine eigene Kontrolle zurückkehrte.

Esslingen, 1524

Es ist ja nicht so, dass die Idee, in verschiedenen Staaten mittels einer Währung zu zahlen, eine moderne Erfindung wäre. Münzunionen kennen wir seit der Antike, und natürlich diskutierten auch die verschiedenen Staaten des Heiligen Römischen Reichs darüber, eine einheitliche Währung einzuführen – zumindest für den grenzüberschreitenden Großhandel. Zu ihrer Grundlage wurde der Taler, über dessen Wert, Feingehalt und Gewicht sich trefflich streiten ließ.

Nach langen Diskussionen wurde 1524 die erste Reichsmünzordnung erlassen. Dahinter stand das sogenannte Reichsregiment, das damals in Esslingen tagte, deswegen ist dieses Edikt als die Esslinger Reichsmünzordnung in die Geschichte eingegangen. Das Reichsregiment war eine Kommission, die sich aus dem Kai-



Lübeck. Taler 1528 nach der Esslinger Reichsmünzordnung.

Aus Auktion Künker 154 (2009), Nr. 620.

ser bzw. seinem Stellvertreter sowie 20 Vertretern der Reichsstände zusammensetzte. Sie alle hatten beim Talerfuß mitreden wollen. Der Kaiser sah sich in der schwächeren Position, und jeder Fürst hatte seine eigenen Interessen, die er mit Zähnen und Klauen verteidigte. So war die erste Reichsmünzordnung ein fauler Kompromiss, der niemanden zufrieden stellte. Praktisch niemand prägte nach den Vorgaben der ersten Reichsmünzordnung.

Augsburg, 1551

1551 sah die Lage anders aus. Karl V. hatte die aufständischen protestantischen Fürsten im Schmalkaldischen Krieg unterworfen und ihnen im Augsburger Interim seine (katholische) Lösung des Religionskonflikts aufoktroiert. Als die Verhandlungen um eine neue Reichsmünzordnung begannen, saß der Kaiser von Anfang an am längeren Hebel. Eine (Neu-)Ordnung des Geldwesens war aus mehreren Gründen notwendig: Erstens hatte sich die Esslinger Verordnung als Papiertiger erwiesen. Zweitens war durch den Zufluss an spanischem Silber der internationale Handel und damit der

Geldverkehr stark gewachsen. Eine Regelung der Münzprägung war wichtig, und das vor allem für die Habsburger, die das Spanische Weltreich genauso regierten wie das Heilige Römische Reich Deutscher Nation.

Karl V. konnte als großer Sieger über die Protestanten seine Vorstellungen durchdrücken. So war die neue Reichsmünzordnung darauf abgestellt, das spanische mit dem österreichischen Münzsystem zu verbinden: 8 spanische Reales ergaben 72 österreichische Kreuzer und diese einen Reichstaler. Das war eine Reichsmünzordnung nach habsburgischen Vorstellungen. Nicht, dass ihr mehr Erfolg beschieden gewesen wäre als der von Esslingen ...

Augsburg, 1559

Deshalb wurde bereits acht Jahre später eine weitere Reichsmünzordnung verabschiedet. Verantwortlich war diesmal der neue Kaiser, Ferdinand I., der seinen zurückgetretenen Bruder Karl V. ersetzte. Ferdinand setzte in „seiner“ Münzordnung einen Taler zu 60 österreichischen Kreuzern durch. Und auch diese Münzordnung wurde mehr oder weniger nicht beachtet.



Ferdinand I., 1521–1564. Reichstaler zu 72 Kreuzer 1557, Hall.

Aus Auktion Rauch E-Auction 29 (2019), Nr. 1011.



Bayern. Albert V., 1550–1579. Reichstaler zu 60 Kreuzer 1560, München.

Aus Auktion Künker 108 (2006), Nr. 40.

Augsburg, 1566

1564 starb Ferdinand I. Maximilian II. kam an die Macht. Dieser Maximilian war etwas sehr Merkwürdiges: Trotz strengster Erziehung nach habsburgischen Vorgaben hegte er große Sympathien für den Protestantismus. Das rief die Vertreter der Kirche und des spanischen Zweigs der Habsburger auf den Plan. Er wurde erst zum Thronfolger, als er seiner Verwandtschaft einen offiziellen Eid schwor, Katholik zu bleiben.



Maximilian II., Reichstaler 1574, Kremnitz.

Aus Auktion Rauch 103 (2017), Nr. 1204.

Kein Wunder, dass die Gesandten so eines Kaisers bei den Verhandlungen um eine neue Reichsmünze nicht ausschließlich Habsburger Interessen vertraten. Erst unter Maximilian gelang es, einen echten Kompromiss zu finden: Neben den kaum ausgeprägten alten Reichstalern traten neue Reichstaler, die das Gewicht der sächsischen Taler übernahmen, aber deren Feinheit leicht herabgesetzt wurde, so dass ihr Wert 68 Kreuzern entsprach. Dieser Wert – und das war das Geniale an dem neuen Taler – wurde nicht mehr auf immer und ewig festgesetzt, sondern fluktuierte mit den Edelmetallpreisen. Damit stieg und fiel der Kurs des Talers im Verhältnis zum schlechten Kleingeld, dessen

Silbergehalt und Gewicht jeder Münzherr frei bestimmen konnte.

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts wurden Taler nach diesen Vorgaben ausgeprägt.

Potosí, 1557

Während man im Heiligen Römischen Reich um das richtige Gewicht und den richtigen Feingehalt des Talers rang, verlagerte sich der Schwerpunkt der Silbergewinnung von Tirol und dem Erzgebirge auf einen ganz anderen Kontinent. 1519 eroberte Hernán Cortés die aztekische Hauptstadt Tenochtitlan, und damit begann die spanische Ausbeutung der neuen Welt.

Denn in Südamerika gab es gewaltige Vorräte an Silber. Die legendären Silberstädte des Vize-Königreichs Neuspanien hießen



Spanisches Weltreich. Philipp III., 1598–1621.

8 Reales, Potosí. Aus einem vor Südostasien im Jahr 1629 gesunkenen Wrack.

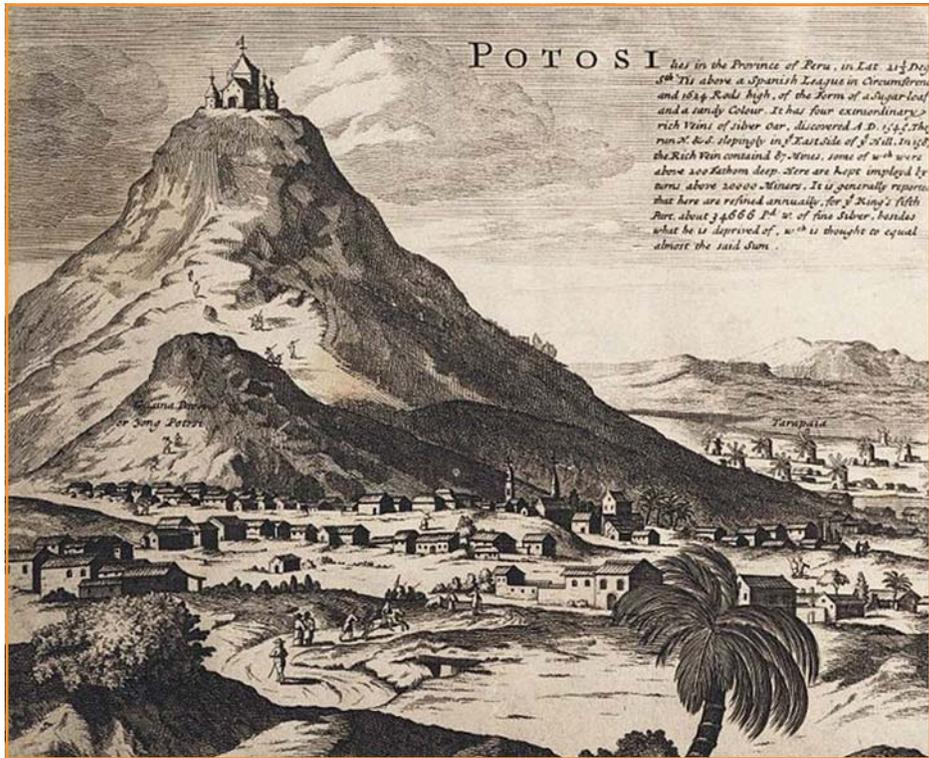
Aus Auktion Sedwick Treasure Auction 24 (2018), Nr. 393.



Spanisches Weltreich. Philipp II., 1555–1598.

8 Reales 1597, Segovia.

Aus Auktion Cayon (Februar 2019), Nr. 35.



Die Silberminen von Potosí im heutigen Peru gehörten zu den ergiebigsten der Welt. Abbildung von 1715 von Herman Moll.

Guanajuato, Taxco, Pachuca, Sombretete, Durango, Fresnillo, Zacatecas und Potosí. Sie versorgten den König von Spanien mit dem notwendigen Silber, das er brauchte, um seine Kriege gegen den Protestantismus (und für die Habsburger Vorherrschaft) zu finanzieren. Ob in den Niederlanden, in Norditalien oder in Deutschland, überall wurden die spanischen Söldner mit süd-amerikanischem Silber bezahlt. Das konnte nur deshalb in so großen Mengen importiert werden, weil man im Jahr 1557 einen neuen Prozess zur Silbergewinnung entwickelt hatte, der für das aus den mexikanischen Minen stammende Sil-

ber optimal war: die Amalgamation. Dabei wurde das silberhaltige, fein zerriebene Gestein mit Quecksilber versetzt, das sich mit dem Silber verband. Das Amalgam aus Silber und Quecksilber lagerte sich wegen seiner höheren Dichte am Boden des Gefäßes ab. Da nun Quecksilber einen wesentlich niedrigeren Schmelzpunkt hat als Silber, konnte man die beiden Metalle leicht wieder voneinander trennen – und mit wesentlich geringerem Aufwand als vor Einführung des Verfahrens das reine Silber gewinnen. Die spanische Silberflotte, die zweimal im Jahr Spanien mit Südamerika verband,

brachte gewaltige Mengen von Silber in die Schatzkammer des Königs. Sie tat das in Form von „Schiffsmünzen“, die heute im Münzhandel unter dem Namen „Cobs“ bekannt sind. Dabei handelt es sich nicht um Münzen in unserem Sinn, sondern um kleine, unförmige Mini-Barren mit schlampiger Prägung von gleichbleibendem Gewicht und Feingehalt. Sie machten es, wie einst die Taler aus dem Silber der Schlicks, den Regierungsbeamten leichter, den Im- und Export des Edelmetalls zu kontrollieren. Im Mutterland angekommen, wurden all diese Münzen umgeprägt. Eine der wichtigsten Münzstätten, die zu diesem Zweck vollständig modernisiert wurde, war Segovia. Deshalb kennen wir „Cobs“ vor allem aus Unterwasserfunden, wenn Stürme oder Piraten Schiffe der spanischen Armada versenkt hatten.

Die größte spanische Silbermünze hieß „peso de à ocho“, also „das Stück zu acht [Reales]“. Sie wurde nicht als Taler, sondern als Real bezeichnet, nichtsdestotrotz sollte sie den Namen Taler in die neue Welt überführen ...

USA, 1776

Die britischen Kolonien in Nordamerika hatten nämlich ein Problem: Ihnen fehlte das Bargeld. Und zwar nicht im übertragenen Sinne, sondern ganz konkret. 1695 hatte die englische Regierung ein Gesetz erlassen, das den Export von Edelmetall in die Kolonien verbot. Damit sollte die wirtschaftliche Bindung der Kolonien an ihr Mutterland gestärkt werden: Die Rohstoffe aus Nordamerika sollten ausschließlich per Verrechnung gegen die



Spanisches Weltreich. Karl IV., 1788–1808.
8 Reales 1794, Mexico City. Mit Gegenstempel
des englischen Königs Georg III. (1760–1820).
Aus Auktion Künker 115 (2006), Los 1045.



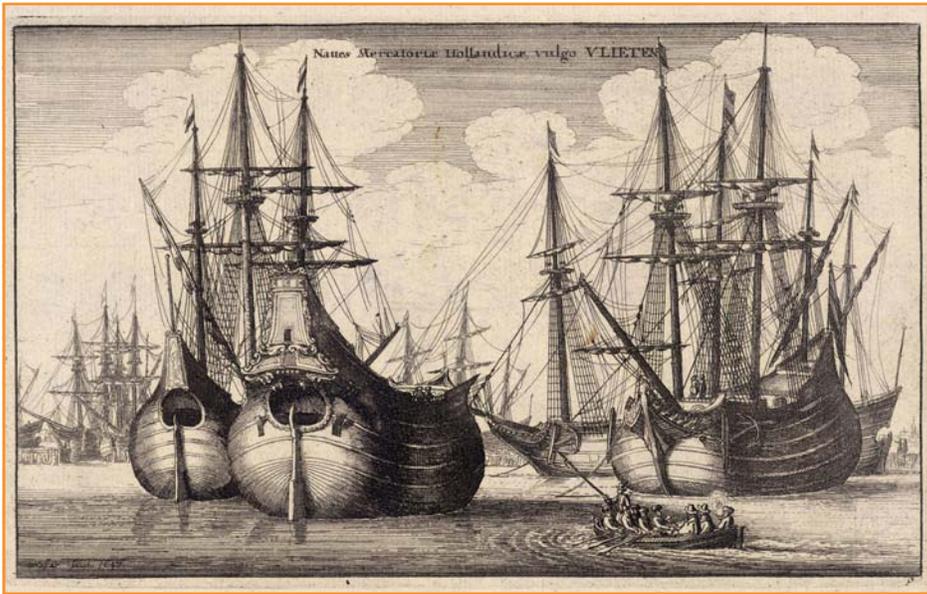
USA. Flowing Hair Dollar 1795.
Aus Auktion Teutoburger 130 (2020), Nr. 1116.



Spanisches Weltreich. Karl III., 1760–1788.
8 Reales 1771, Mexico City mit zahlreichen
chinesischen Gegenstempeln.
Aus Auktion Rauch 25 (2017), Nr. 3146.



Britisches Weltreich. Trade Dollar, Bombay 1812.
Aus Auktion Emporium Hamburg 87 (2019), Nr. 897.



Niederländische Handelsschiffe. Über den Handel mit den Niederlanden gelangten spanische Silbermünzen nach Nordamerika.

(wesentlich teureren) Fertigprodukte aus England getauscht werden. Damit wollte man verhüten, dass die Siedler billigere Waren von den Händlern anderer Nationen kauften. Natürlich waren die Amerikaner damit nicht glücklich.

Es hatten sich nämlich auch in der Neuen Welt Städte nach europäischem Vorbild entwickelt, und die brauchten Münzen, um ihre Wirtschaft in Schwung zu halten. Die gab es nicht. Papiergeld konnte sie nur bis zu einem gewissen Grad ersetzen. Und dann schwappte der Siebenjährige Krieg (1756–1763) aus Europa auch in die zukünftigen Vereinigten Staaten. Man erinnert sich: Angefangen hatte es mit der widerrechtlichen Eroberung Schlesiens durch Friedrich II. von Preußen. Die Habsburger Monarchie hielt

dagegen und, schwuppdwupp, entwickelte sich daraus ein internationaler Konflikt von weltweiten Ausmaßen. Auf der Seite von Maria Theresia versuchten Frankreich, Sachsen, Russland, Schweden, Spanien, Parma und Neapel ihre Territorien zu vergrößern. Auf der Seite Preußens taten Großbritannien mit Braunschweig, Portugal und Hessen dasselbe.



China. Republik, 1912–1949. Dollar o. J. (1920). Aus Auktion Emporium Hamburg 84 (2019), Nr. 424.

Krieg bedeutet immer einen Rückgang an Produktion bei gleichzeitiger Steigerung der Nachfrage. Und die befriedigten die Niederländer, die ihrerseits schlau genug gewesen waren, sich nicht in den Krieg verwickeln zu lassen. Sie kauften die Ernten der amerikanischen Kolonisten und bezahlten mit den Münzen, die sie von ihrem finanzkräftigsten Kunden erhielten, den spanischen 8-Reales-Münzen. Die Kolonisten mochten sie. Die Stücke hatten einen stabilen Edelmetallgehalt und ein gleichbleibendes Gewicht. Sie waren nämlich nach der neuesten Technik im Ring geprägt und hatten so einen Rand, der ein Befeilen der Stücke, um Silber abzuzweigen, verhinderte.

Bei den Niederländern hießen diese Stücke „Daaler“. Wenn man das phonetisch wiedergibt, ist man schon ganz nahe beim amerikanischen „Dollar“.

Und damit sind wir am Ende unserer Geschichte. Nach dem Siebenjährigen Krieg war der „Dollar“ „die“ Handelswährung schlechthin. Wer internationalen Handel treiben wollte, brauchte diese Münzen. Der Dollar eroberte Nord- und Südamerika, Asien und den Pazifik.

Heute nennen 37 Nationen ihre Währung „Dollar“ – ein enormer Erfolg für eine Münze, die vor mehr als einem halben Jahrtausend in einer kleinen Münzstätte in den Alpen geprägt wurde ...

ANZEIGE

Münzen von A bis Z
vom Mittelalter bis zur
Neuzeit!

Linzergasse 22
A-5020 Salzburg
Tel.: +43 (0)662/87 96 11
halbedel@numismatik.at

Fordern Sie auch
unsere **KOSTENLOSE**
Lagerliste an!



Est. 1977



HALBEDEL
MÜNZEN & MEDAILLEN

außerdem...

- beraten wir Sie gerne zur Wertanlage
- sind wir an einem Ankauf numismatischer Ware immer interessiert

www.numismatik.eu

Historische Goldmünzen als Wertanlage?

von Hubert Ruß

Gold gilt den Anhängern des gelben Edelmetalls als absolut krisensicher. Es ist eines der ältesten Zahlungsmittel und besitzt seit Jahrhunderten weltweit den Ruf als perfekte Geldanlage in Krisenzeiten. Können in diesem Zusammenhang nicht nur Anlage-Goldmünzen, sondern auch historische Goldmünzen eine Wertanlage darstellen?

Laut Bericht des World Gold Council wuchs die Nachfrage nach Anlagegold in Deutschland im Jahr 2021 um 3 Prozent auf 173 Tonnen Gold – auch im internationalen Vergleich eine stolze Summe. Doch nicht nur hierzulande erfreut sich das Edelmetall größter Beliebtheit – Gold gilt weltweit als eine der nachgefragtesten Anlagen schlechthin.

Anfang August 2020 hatte der Goldpreis einen historischen Höchststand erreicht: 2.063 US-Dollar kostete eine Feinunze (rund 31,1 Gramm). Damit hatte Gold seit Jahresbeginn 2020 rund ein Drittel an Wert gewonnen. Zwischenzeitlich sank der Goldpreis wieder etwas ab: So kostete eine Unze Feingold im August 2021 durchschnittlich 1.784 US-Dollar (ca. 1.515 Euro).

Einer der größten Treiber für den Anstieg im Verlauf des Jahres 2020 war die Pandemie. Aus Sorge vor drohenden wirtschaftlichen Konsequenzen, ausgelöst durch das Corona-Virus, versuchten viele Anleger, ihr Vermögen durch Goldkäufe abzusichern.

Hinzu kam das anhaltend extrem niedrige Zinsniveau, das in Europa wohl auch weiterhin besteht und das den Goldpreis schon seit längerem nach oben treibt. Auch die Angst vor der ansteigenden Inflationsrate, die mit aktuell über 5 Prozent (Stand: März 2022) so hoch ist, wie seit vielen Jahren nicht mehr, treibt die Nachfrage. Viele Menschen sind der Überzeugung, Gold sei „inflationssicher“. Aktuell haben die weltpolitischen Ereignisse den Goldpreis im März 2022 auf über 2.050 US-Dollar (rund 60.500 Euro pro Kilogramm) steigen lassen.

Diese Trends spiegeln sich auch im Bereich der historischen Goldmünzen wider. Die Ergebnisse der letztjährigen und der aktuellen Auktionen zeigen ein enorm gestiegenes Interesse an Sammlermünzen in Gold. Was steckt hinter dieser bereits länger anhaltenden Tendenz? Sind es verstärkte Aktivitäten von Münzsammlern oder eher

spekulatives Potential? Liegen hier Chancen und/oder Risiken für Sammler und/oder Anleger? Gerade Letztere sollten Vorsicht walten lassen, wenn sie sich in numismatische Gefilde begeben.

Unterschiedliche Werthaltigkeit

Bevor die aktuellen Tendenzen am Münzmarkt näher betrachtet werden, zwei grundlegende Anmerkungen zur Ermittlung des Wertes von Sammlermünzen, veranschaulicht an zwei Beispielen: Wer sich mit Anlagegold beschäftigt, dem sind sicherlich die 10- und 20-Goldmark-Stücke des Königreichs Preußen aus der Zeit zwischen 1871 und 1914 bekannt, so wie sie in Abbildung 1 zu sehen sind. Was ist der Unterschied zwischen den beiden Münzen?

Die linke Münze erzielte auf einer Auktion 190 Euro, die rechte 3.000 Euro. Warum? In diesem Fall ist der Jahrgang das entscheidende Kriterium, denn die rechte Münze besitzt eine wesentlich geringere Auflagenhöhe als die linke. Bereits diese Gegenüberstellung lässt die Fallstricke erahnen, möchte man historische Sammlermünzen sinnvoll als Investment, als Wertanlage, nutzen.

Abb. 1: Preußen, Wilhelm I. (1861–1888)



10 Mark 1875 A, Erhaltung sehr schön.
Auktionszuschlag: 190 Euro (November 2021).

Abb. 2: Hessen. Ludwig III. (1848–1877), 5 Mark 1875 H.



Erhaltung: schön – sehr schön, 80 Euro.



Erhaltung: Stempelglanz, 8.000 Euro.

Preisfaktor Erhaltung und Seltenheit

Die entscheidenden Kriterien für die Preisbildung sind der Erhaltungsgrad (Qualität bzw. der Abnutzungsgrad einer Münze) sowie die Seltenheit (wie viele Münzen sind geprägt worden, wie viele verloren gegangen?) – genau in dieser Reihenfolge. Je nach Erhaltung ergeben sich so mitunter erhebliche Preisunterschiede, wie die Abbildung 2 belegt.



10 Mark 1886 A, Erhaltung sehr schön.
Auktionszuschlag: 3.000 Euro (Juni 2021).
Heidelberger Münzhandlung 61 (2013), Nr. 4715.

Wie andere Wissenschaften besitzt auch die Numismatik ihre eigene Sprache: Die Beschreibung „*schön*“ bezeichnet bei Münzen unglücklicherweise genau das Gegenteil, nämlich eher unansehnliche Metallplättchen (Schrötlinge genannt) in einem stark abgegriffenen, möglicherweise zerkratzten Zustand.

Die nächst bessere Stufe lautet „*sehr schön*“, gefolgt von „*vorzüglich*“ und „*Stempelglanz*“. Münzen mit Stempelglanz sind begehrt, denn selbst nach hundert Jahren glänzen sie so natürlich und unverändert, als wären sie eben erst aus der Prägwerkstatt gekommen.

Allerdings haben wir es bei den Erhaltungsangaben mit Rahmenbedingungen zu tun; exakt messbar sind die Erhaltungsgrade nicht. Es bleibt ein subjektiver Beurteilungsspielraum des Betrachters, was zu mitunter weit voneinander abweichenden Erhaltungseinstufungen führen kann. Hier kann die Unterstützung eines erfahrenen Münzhändlers sehr hilfreich sein und den Sammler vor Fehlinvestitionen bewahren.

Münzen sammeln – Altherren-Hobby oder Investment?

Bis vor einigen Jahren hätte man von Sammlermünzen als Wertanlage-Klasse generell abgeraten und auf den Hobby-Charakter des Münzsammelns verwiesen. Dieser sollte auch heute noch immer im Vordergrund stehen. Doch inzwischen befeuert die Wiederentdeckung von Gold und Silber als Wertaufbewahrungsmittel auch eine steigende Nachfrage nach historischen Geldstücken.

Die Faszination für Münzen und Medaillen ist nicht zuletzt durch die breite Palette an Motiven und geschichtlichen Anlässen zu erklären, bei der für jeden Geschmack etwas dabei ist. Darüber hinaus machen Münzen Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes „begreifbar“ und erlauben es jedem, sich ein Stück Historie nach Hause zu holen.

Münzsammler befinden sich seit jeher in guter Gesellschaft. Über Jahrhunderte hinweg war das Sammeln von Münzen ein Privileg des Adels und der wohlhabenden Bürgerschaft. Gemessen an dieser ursprünglichen Exklusivität ist das Sammeln von Münzen mittlerweile mehr zum „Breitensport“ geworden, um in einer sportlichen Metapher zu sprechen. Doch der „Leistungssport“ in dieser Disziplin, die numismatisch-historische Raritäten abseits von Gedenkmedaillen und modernen Euro-Sonderserien, bleibt auch heute einer finanzkräftigen Sammlerschicht vorbehalten.

Und letztendlich spielt auch die nie nachlassende Faszination des Geldes und vor allem des Goldes eine Rolle, dessen Wandelbarkeit die Menschheit schon immer in ihren Bann gezogen hat. Münzen verbinden Wertanlage, Sammlerleidenschaft und überzeugen mitunter auch als exklusives Präsent.

Potenzial historischer Goldmünzen

Betrachten wir das Potenzial historischer Sammlermünzen. Im Verlauf der vergangenen 20 Jahre waren in vielen Bereichen kontinuierlich steigende Münzpreise zu verzeichnen.

Das gilt zum Beispiel für seltene Goldmünzen des Deutschen Kaiserreichs (1871–1918). Sammlungen mit Reichsgold werden relativ häufig auf Auktionen angeboten. Viele aktive Sammler im In- und Ausland sorgen für eine gute Aufnahme am Markt. In Abbildung 3 wurden die Zuschlagspreise ausgewählter Reichsgoldmünzen in Auktionen der vergangenen



Jaeger 249 = Preußen.
Kaiser Wilhelm II.
(1888–1918). 10 Mark 1889
A, ss.



Jaeger 254 = Reuß, ältere
Linie (Greiz). Fürst Heinrich
XXII. (1859–1902).
20 Mark 1875 B, ss/vz.



Jaeger 236 = Mecklenburg-
Strelitz. Großherzog
Friedrich Wilhelm
(1860–1904).
20 Mark 1873 A, fast St.

Jaeger 277 = Sachsen-
Meiningen. Herzog Georg II.
(1866–1914).
20 Mark 1889 D, ss/vz.



Jaeger 241 = Oldenburg.
Großherzog Nicolaus
Friedrich Peter (1853–1900).
10 Mark 1874 B, ss-vz.



Jaeger 288 = Waldeck und
Pyrmont. Fürst Friedrich
(1893–1918).
20 Mark 1903 A, fast St.

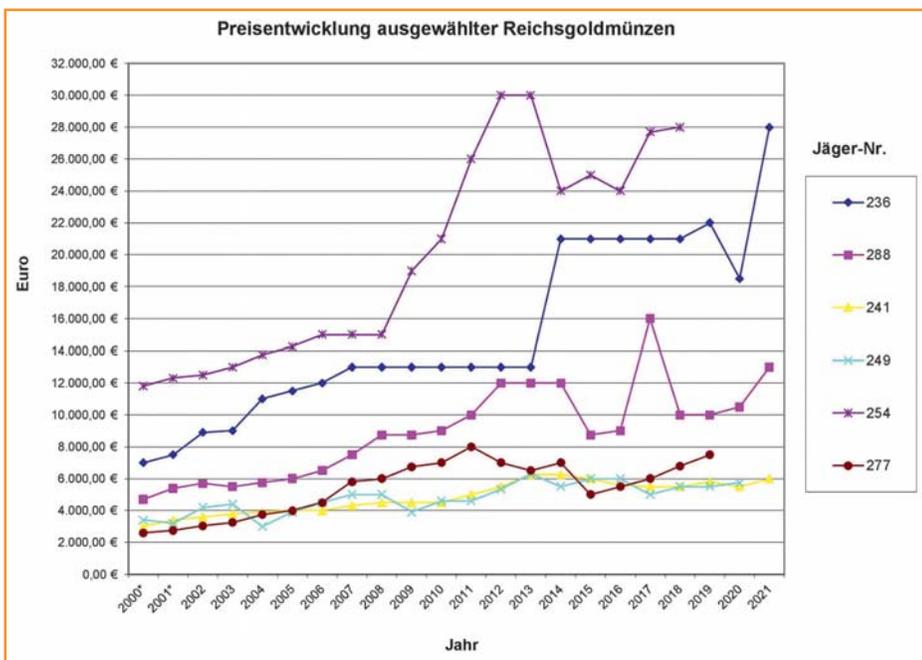


Abb. 3: Zuschlagspreise ausgewählter Reichsgoldmünzen.

Jahre erfasst. Das Ergebnis erstaunt nicht: Der Preis einiger dieser Münzen entwickelte sich stetig leicht ansteigend, andere konnten ihren Wert sogar verdoppeln. Deutlich wird zudem, dass die Nachfrage nicht immer kontinuierlich verläuft, sondern auch „Dellen“ aufweist.

Sammlertrends und Spitzenzuschläge

Der Trend bei Kaiserreich-Goldmünzen lässt sich natürlich nicht verallgemeinern, doch generell kann man sagen, dass eine gut gepflegte Spezialsammlung mit ansprechenden Erhaltungen und vielen Seltenheiten ihren Wert oftmals auch exponentiell steigern kann. Als Beispiel hierfür sei eine alte Sammlung von Goldmünzen aus aller Welt angeführt, die im Oktober 2021 im Auktionshaus F.R. Künker GmbH & Co. KG in Osnabrück versteigert wurde; sie konnte ihren Zuschlagswert gegenüber der Schätzung mehr als verdoppeln (Schätzung: 1,7 Mio. Euro – Zuschlag: 4,6 Mio. Euro).

Natürlich gibt es auch bei historischen Münzen Zeiten verstärkter Nachfragen und Flauten, je nachdem, wie aktiv Sammler und Anleger mit mehr oder weniger hohem finanziellen Einsatz sind.



Abb. 4: Rom. Septimius Severus und Julia Domna (193–211). Aureus, 200/201, Münzstätte Rom. Büste des Septimius Severus nach rechts mit Aegis und Lorbeerkranz // Büste der Julia Domna nach rechts.
Schätzung: 15.000 Euro, Zuschlag: 48.000 Euro.

Stark nachgefragt werden sehr gut erhaltene Aurei, römische Goldmünzen, wie z. B. die Prägung auf Kaiser Septimius Severus und seine Gemahlin Julia Domna (Abb. 4). Julia Domna (+ 217) war die zweite Frau des römischen Kaisers und Mutter der Kaiser Caracalla (211–217) und Geta (Mitherrscher 211).



Abb. 5: Rom. Tiberius (14–37). Aureus, Münzstätte Lugdunum (Lyon). Kopf des Tiberius mit Lorbeerkranz nach rechts // Seine Mutter Livia, dargestellt als Pax, sitzt nach rechts und hält Zweig und Zepter.

Schätzung: 1.250 Euro, Zuschlag: 2.000 Euro

Wie wichtig der Faktor der Erhaltung für die Preisbildung ist, zeigt das Beispiel römischer Aurei, die aufgrund ihrer langen Umlaufzeit schwächer erhalten sind; sie wurden in letzter Zeit wieder verstärkt auf Auktionen angeboten, hier liegen die Zuschläge eher im vierstelligen Bereich (ab ca. 2.000 Euro; vgl. Abb. 5).



Abb. 6: Bayern. Maximilian I. (1592–1651). 5 Dukaten 1640 auf die Neubefestigung der Stadt München. Stehender geharnischter Kurfürst von vorne // Stadtansicht von München mit barockem Befestigungswerk.
Schätzung: 10.000 Euro, Zuschlag: 90.000 Euro.

Stark im Trend liegen großformatige neuzeitliche Gold-Prägungen. Sehr beliebt ist eine Prägung des bayerischen Kurfürsten Maximilian I. (1598–1651), ein 5-Dukaten-Stück aus dem Jahr 1640 (17,19 g Feingewicht), das auf die Neubefestigung der Stadt zu Ende des Dreißigjährigen Krieges Bezug nimmt. Neben dem geharnischten Kurfürsten zeigt die Münze eine Ansicht der Stadt München mit barockem Befestigungsring; darüber wacht die auf Wolken thronende Muttergottes mit dem Kind über die Stadt. Die Legende *Nisi dominus custodierit civitatem, frustra vigilat qui custodit (eam)* (Wenn nicht der Herr die Stadt behütet, wacht der, der sie behütet, umsonst) erläutert die Botschaft der Darstellung (Abb. 6).

Der im Januar 2022 bei der Auktion der Fa. F. R. Künker GmbH & Co. KG in Os nabrück erzielte Zuschlag in Höhe von 90.000 Euro war der höchste jemals für diesen Typ verzeichnete. Vor einigen Jahren wurde diese Prägung, die mit zu den am häufigsten angebotenen deutschen Großgoldmünzen zählt, noch zwischen 7.500 Euro und 10.000 Euro gehandelt.



Abb. 7: Bayern. Karl Theodor (1777–1799). Donaugold-Dukat 1780. Kopf des Kurfürsten nach rechts // Flussgott Donau lagert nach links, mit dem rechten Arm auf eine Wasserurne gelehnt; der linke Arm liegt auf dem bayerischen Wappen.
Schätzung: 10.000 Euro, Zuschlag: 15.000 Euro

Deutliche Preisunterschiede aufgrund der Erhaltung gibt es auch bei den bayerischen Flussgold-Dukaten, also Prägungen, deren Edelmetall aus dem Sand der Flüsse Isar, Inn, Donau und Rhein gewonnen wurde (Abb. 7). Während Stücke in der Erhaltung „vorzüglich“ derzeit in einer Größenordnung von etwa 7.000 Euro bis 10.000 Euro zugeschlagen werden, erzielen Top-Qualitäten Preise jenseits der 15.000 Euro.



Abb. 8: Deutsch Ostafrika. 15 Rupien 1916. Münzstätte Tabora. Reichsadler // Elefant nach rechts vor Bergkette.

Im Preis angezogen haben in den letzten Jahren die 15-Rupien-Stücke, die 1916 in der deutschen Kolonie in Ostafrika geprägt wurden. Diese Münzen stellen ein besonderes Kuriosum dar, handelt es sich doch um die einzige deutsche Notmünze in Gold (Abb. 8). Es ist kaum zu glauben: mangelte es den vom Reich abgeschnittenen Deutschen im Jahr 1916 in Ostafrika so ziemlich an allem – Gold war jedoch reichlich vorhanden.

Bis zu 8.000 Euro muss man derzeit für ein solches Stück investieren. Die gestiegene Nachfrage bedingt allerdings auch – und das ist eine negative Erscheinung – einen „großzügigeren“ Umgang mit der Angabe der Erhaltungsqualität, d. h. es werden Stücke angeboten, denen man bei strenger neutraler Betrachtung die angegebene Erhaltungsstufe nicht zubilligen würde.

Stücke in der Erhaltung „sehr schön“ und „sehr schön – vorzüglich“ erzielen derzeit Zuschläge von 4.500 Euro bis 5.500 Euro, Spitzenstücke weitaus mehr. Vor wenigen Jahren lag der Preis noch bei 3.000 Euro bis 3.500 Euro.



Abb. 9: Römisch-Deutsches-Reich. Leopold I. (1657–1705). 10 Dukaten 1690, Münzstätte Hall. Geharnischtes Brustbild mit Lorbeerkranz und umgelegter Kette des Ordens vom Goldenen Vlies nach rechts, im Blätterkranz // Gekröntes Wappen mit umgelegter Kette des Ordens vom Goldenen Vlies, im Blätterkranz. Schätzung: 30.000 Euro, Zuschlag: 70.000 Euro.

Abschließend noch ein Beispiel aus den Habsburger Erbländen. Gefragt ist in diesem Bereich das sog. „Großgold“, große Goldmünzen im Gewicht von 10 Dukaten und 5 Dukaten, wie sie von den Habsburger Kaisern vor allem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ausgegeben wurden. Die Attraktivität dieser Prägungen wird hier noch durch die geografische Provenienz verstärkt. So sind Goldmünzen aus den ungarischen und böhmischen Münzstätten derzeit sehr begehrt. Im Mai 2021 erzielte ein 10-Dukatenstück (ca. 35 g) des Kaisers Leopold I. aus der Münzstätte Prag einen Zuschlag von 320.000 Euro. Aber auch Prägungen aus der Tiro-

ler Münzstätte Hall erreichen auf Auktionen herausragende Preise, wie Abbildung 9 beweist.

Preisentwicklung ist unberechenbar

Aufgrund solcher „Trends“ ist die Preisentwicklung von historischen Münzen unberechenbar. Sammler dürfen sich nicht darauf verlassen, den investierten Betrag bei einem Verkauf innerhalb kurzer Zeit wieder realisieren zu können, vor allem, da zwischen An- und Verkaufspreisen auch die Handelsspanne auszugleichen wäre.

Auch bei seltenen Sammlermünzen handelt es sich prinzipiell um Massenprodukte, nicht um Unikate, wie bei anderen Kunstobjekten.



Abb. 10: Ungarn. Maria von Anjou (1382–1387). Goldgulden o. J. (nach 1385), Münzstätte Kaschau. Wappenschild im Sechspass // Stehender hl. Ladislaus mit Hellebarde und Reichsapfel. Schätzung: 2.200 Euro, nicht verkauft.



Abb. 11: Byzanz. Irene (797–802). AV-Solidus, Münzstätte Syrakus. Drapierte Büste von vorne, mit Krone, Kreuzglobus und Zepter // Drapierte Büste von vorne mit Krone, Kreuzglobus und Zepter.



Abb. 12: Deutsch-Ostafrika. 10 Heller 1909 J, Hamburg.

Preisabstürze können auch durch Funde o. ä. ausgelöst werden. Ein Beispiel: Mitte der 1990er-Jahre wurde bei Restaurierungsarbeiten im alten Judenviertel in Regensburg unter einer alten Treppe ein Tongefäß gefunden. Es enthielt Goldgulden der ungarischen Königin Maria (Abb. 10). Dieser Münztyp war bis zu diesem Zeitpunkt kaum auf dem Markt angeboten worden. Obwohl dieser Fund direkt ins Museum kam, fiel der Preis im Handel – rein aufgrund der Tatsache, dass mehr Münzen dieses Typs die Jahrhunderte überdauert hatten, als man bisher angenommen hatte. Heute werden Stücke in der Erhaltung „sehr schön“ um 2.000 Euro bis 2.500 Euro gehandelt. Wesentlich häufiger auf dem Markt zu finden sind derzeit auch Prägungen der byzantinischen Kaiserin Irene (Abb. 11); sie erzielen – je nach Qualität – Zuschläge zwischen 3.500 Euro und 7.000 Euro. 2011 wurden Stücke in Top-Qualität noch mit 11.000 Euro zugeschlagen.

Münzen in Slabs

An dieser Stelle sollte ein Trend angesprochen werden, der auch in Europa immer mehr um sich greift: das *Slabben* von Münzen, d. h. das Einschließen in einen Kunststoffholder. Anbieter sind hier in erster Linie zwei amerikanische Firmen. Beim Slabben werden die Münzen geprüft und hinsichtlich ihrer Erhaltung eingestuft, bevor sie in der Hülle verschweißt werden (Abb. 12). Solange dieser Slab ungeöffnet bleibt, werden die Echtheit der enthaltenen Münze sowie die auf der Hülle vermerkte Erhaltung garantiert.

Diese Slabs wurden in erster Linie für Investoren außerhalb Europas kreiert; sie bieten eine trügerische Sicherheit hinsichtlich der Erhaltung, denn sie nehmen dem Käufer theoretisch die Beurteilung der Erhaltung ab.

Allerdings besteht eine Diskrepanz zwischen dem europäischen und dem amerikanischen Erhaltungssystem. Während man in Europa im Prinzip vier Erhaltungsstufen kennt, finden sich in den USA gerade im Bereich der sehr guten Erhaltungen wesentlich mehr Abstufungen, diese werden auch auf die europäischen Münzen übertragen. Viele ausländische Bieter fragen mittlerweile auch in deutschen Auktionen diese *Gradings* nach.

Dennoch finden sich immer wieder bemerkenswerte Abweichungen in der Erhaltungsbeurteilung, d. h. deutsche Auktionshäuser beurteilen derart gradete Münzen oftmals wesentlich kritischer.

Eine Echtheitsprüfung in diesen Slabs ist leider nicht möglich, da der Rand nicht komplett sichtbar ist. Öffnet man den Slab, erlischt die Garantie, selbst bei offensichtlichen Fälschungen. Aus diesem Grund sind deutsche Auktionshäuser dazu übergegangen, die Garantie für geslabte Münzen in ihren Auktionsbedingungen zu streichen.

Inzwischen werden die Slabs selbst gefälscht und mit Münzfälschungen bestückt. Zwar besitzt jeder Slab eine eigene Nummer, man kann anhand dieser

Kennzeichnung feststellen, welche Münze im Original in dieser Hülle stecken sollte. Doch das erfordert Zeit.

In Sachen „Slab“ sollte jeder Sammler für sich entscheiden, ob er Münzen in Plastikholdern in seine Sammlung aufnehmen möchte oder ob ihm der haptische Eindruck seiner Münzen beim Betrachten wichtiger ist. Die Verantwortung für seinen Kauf wird ihm damit jedenfalls nicht abgenommen.



Abb. 13: Römisch-Deutsches-Reich. Karl VI. (1711–1740). Fälschung eines Talers 1721 aus der Münzstätte Hall.

Fälschungen

Fälschungen sind so alt wie die Münzen selbst (vgl. Abb. 13); sie stammen oftmals aus Osteuropa und China und wurden auf Börsen oder verstärkt im Internet angeboten. Der beste Schutz gegen Münz-Nepp ist eine ausführliche Beratung und der Kauf bei versierten Fachhändlern. In der Regel garantieren respektive gewährleisten die deutschen und österreichischen Händler und Münzauktionshäuser die Echtheit der von ihnen verkauften Münzen.

Was sollte man sammeln?

Was sollte man denn nun sammeln, werden Sie nach all diesen Ausführungen fragen? Der grundsätzliche Rat an alle Interessierten: Münzsammler bauen auf Zeit und jagen nicht kurzfristigen Trends nach. Antizyklisches Sammeln bietet sich an, denn Bereiche wie das deutsche Kaiserreich sind katalogtechnisch leicht zu erfassen und bieten Einsteigern die Chance, bereits zu günstigen Preisen gut erhaltene, attraktive Stücke zu bekommen. Ausgenommen hiervon sind – wie oben bereits gezeigt – Typen, die aufgrund ihrer geringen Auflagenzahl auch in schwächerer Erhaltung hoch gehandelt werden.

Ein anderer Einstieg wäre beispielsweise über steuerfreie Goldmünzen, deren Verkaufspreis nur etwas über dem Goldpreis liegt, man spricht hier von historischem Anlagegold. Hierzu zählen etwa britische Sovereigns, französische 20 Francs, italienische 20 Lire, niederländische 10 Gulden, 5 \$, 10 \$ und 20 \$ aus den USA sowie die

eingangs erwähnten 20-Goldmark-Stücke aus dem deutschen Kaiserreich (Abb. 14).

Sammlermünzen – Chancen und Risiken

Nachdem bisher überwiegend die positiven Aspekte dargestellt wurden, sollen auch die Risiken nicht verschwiegen werden:

- Gute Erhaltungen sind nicht beliebig vermehrbar und irgendwann nicht mehr verfügbar.
- Sammlermünzen lassen sich selten schnell ohne Verlust verkaufen – im Gegensatz zu reinen Anlagemünzen, die oftmals sofort konvertibel sind.
- In Krisenzeiten könnte der historische Wert keine Beachtung mehr finden, es würde der reine Metallwert zählen.
- Spekulative Anleger können Märkte und Preisentwicklungen auch längerfristig manipulieren.
- In der BRD wurde im August 2016 das neue Kulturgutschutzgesetz verabschiedet, was bei Sammlern im Vorfeld für erhebliche Unruhe sorgte. Das Gesetz sieht u. a. vor, dass Kulturgüter von nationaler Bedeutung, die in Listen und Verzeichnissen dokumentiert sind oder aus archäologischen Grabungen stammen, bei Reklamation durch das Herkunftsland an dieses zurückgegeben werden müssen. Daher muss für alle Kulturgüter, die even-



Abb. 14: Historisches Anlagegold: Großbritannien, Sovereign – Frankreich, 20 Francs – Italien, 20 Lire – Niederlande, 10 Gulden – Preußen, 20 Mark.

Das Gesetz sieht u. a. vor, dass Kulturgüter von nationaler Bedeutung, die in Listen und Verzeichnissen dokumentiert sind oder aus archäologischen Grabungen stammen, bei Reklamation durch das Herkunftsland an dieses zurückgegeben werden müssen. Daher muss für alle Kulturgüter, die even-

tuell von nationaler Bedeutung sein könnten, unabhängig von ihrem Wert eine Ausfuhrgenehmigung eines Herkunftsstaates vorgelegt bzw. der Nachweis des rechtmäßigen Besitzes vor Inkrafttreten des Gesetzes geführt werden. So werden beispielsweise Goldmünzen des skythischen Königs Koson aus der Mitte des I. vorchristlichen Jahrhunderts immer wieder vom Staat Rumänien als nationales Kulturgut beansprucht, auch wenn diese Münzen seit der Antike rund um das Mittelmeer als Zahlungsmittel umliefen und lange vor Inkrafttreten der Kulturschutz-Bestimmungen auch nach Deutschland kamen (Abb. 15).



Abb. 15: Skythien, Koson. Stater ca. 40–29 v. Chr, Münzstätte Olbia.

Aus diesem Grund sind Herkunftsnachweise in Form von alten Beschreibzetteln, Rechnungen sowie Auktionsvorkommen wichtig und sollten aufbewahrt werden, um im Zweifelsfall den Zeitpunkt des Erwerbs nachweisen zu können.

Fazit

Sammlermünzen können auch eine Wertanlage sein, wenn man die erläuterten Fallstricke berücksichtigt. Grundsätzlich sollte der Hobby-Charakter im Vordergrund stehen. Lange Sammelzeiten ermöglichen den Ausgleich von Preisschwankungen. Der Haupttenor sollte auf den guten Er-

haltungen liegen, denn Qualität ist nicht vermehrbar. Wichtiger denn je ist in diesem Zusammenhang eine ausführliche Beratung durch Münzhändler mit Erfahrung. Und natürlich erfordert das Sammeln auch die historische Beschäftigung mit dem Objekt und seinem historischen Umfeld selbst, denn Münzen erzählen Geschichte.

In früheren Zeiten war der Wert der Münze gleichbedeutend mit ihrem Edelmetallgehalt. Historische Goldmünzen besitzen somit auch einen nennenswerten Materialwert, der nie auf null fallen kann – selbst nicht im Extremfall einer Währungsreform. Während andere Anlageobjekte oder Wertpapiere im Depot schlummern, besitzt man mit Münzen haptisch erfahrbare Kleinkunstwerke, die man im „Notfall“ auch in der Hosentasche transportieren kann.

Abbildungsnachweise:

Soweit nicht anders angegeben, stammen alle Abbildungen aus Auktionen des Hauses F. R. Künker GmbH & Co. KG bzw. von der Künker Numismatik AG.

Dr. Hubert Ruß

ist einer der renommiertesten Münzhändler in Deutschland. Er ist seit 2010 geschäftsführender Vorstand von Künker am Dom in München und vereidigter Sachverständiger.

Der von ihm verfasste Katalog der Prägungen des Fürstentums Coburg wurde mit dem Eligius-Preis der Deutschen Numismatischen Gesellschaft und dem Prix d'honneur der International Association of Professional Numismatists ausgezeichnet.



Numismatische Sehenswürdigkeiten in Hall und Umgebung

von Ursula Kampmann

Hall ist eine Stadt, in der jeder, der sich für Geld- und Wirtschaftsgeschichte interessiert, viel zu sehen bekommt. Und in der Umgebung gibt es noch mehr zu besichtigen. Hier finden Sie einige Empfehlungen, was Sie besonders interessieren dürfte, wenn Sie sich für Geld- und Wirtschaftsgeschichte begeistern.

HALL

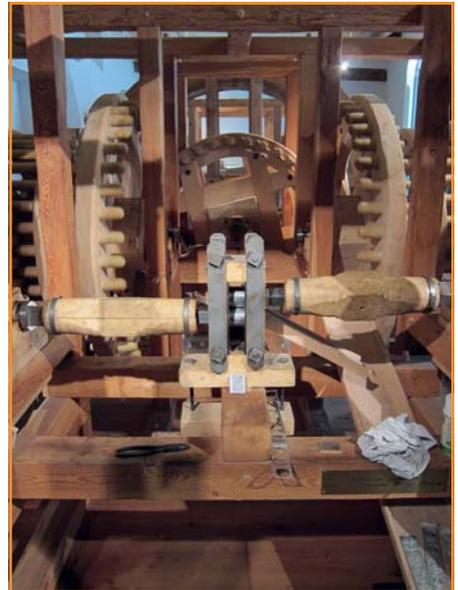
Museum Burg Hasegg / Münze Hall in Tirol

In der Burg Hasegg brachte der Landesherr von Tirol seine Münzstätte unter. Deshalb heißt der einprägsame Turm der Burg heute Münzerturm. Wenn Sie sich für Prägetechnik interessieren, dürfte das Museum Ihr absolutes Highlight sein. Hier steht ein Nachbau der legendären Walzprägemaschinen, mit denen die Habsburger ihre Münzproduktion revolutionierten. Nehmen Sie sich einen Audioguide! Oder fragen Sie nach einer Führung, wenn Sie das Walzprägewerk in Aktion sehen wollen.

www.muenze-hall.at

Stadtpfarrkirche St. Nikolaus

Verpassen Sie auf dem alten Friedhof nicht das Epitaph von Bernhard Beheim dem Älteren. Er war der Münzmeister, der für die Erfindung des Talers verantwortlich zeichnete. Sein Grabstein ist in die Friedhofsmauer neben der Josefskapelle eingelassen, also gegenüber dem Nordportal der Stadtkirche. https://regiowiki.at/wiki/Stadtpfarrkirche_Hall_in_Tirol



Der Höhepunkt jeder Besichtigung der Burg Hasegg: Das nachgebaute Walzprägewerk, ein technologisches Wunderwerk der frühen Neuzeit.

Foto: UK

Sammlungs- und Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen

Winken Sie der weltweit zweitgrößten Sammlung von Tiroler Münzen beim Vor-

begehen am Sammlungs- und Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen. Leider kann man sie nur nach Voranmeldung und bei einem konkreten Anliegen besichtigen.

<https://www.tiroler-landesmuseen.at/forschung/sammlungs-und-forschungszentrum/>

INNSBRUCK



Das Schloss Ambras ist ein großes Schlossareal an der heutigen südöstlichen Stadtgrenze von Innsbruck im Stadtteil Amras. Foto: pixabay.com

Schloss Ambras

Erzherzog Ferdinand II. von Tirol brachte auf Schloss Ambras nicht nur seine Gattin Philippine Welser unter, sondern auch seine beeindruckenden Sammlungen. Auch wenn Ferdinands Münzsammlung nicht geschlossen erhalten blieb, bietet die auf Ambras zu besichtigende Kunst- und Wunderkammer einen hervorragenden Einblick in die Sammelgewohnheiten der Renaissance

<https://www.schlossambras-innsbruck.at/>

Münzsammlung im Ferdinandeum

Die Münzen, die heute im Sammlungs- und Forschungszentrum der Tiroler Landesmuseen liegen, gehörten ursprünglich dem Ferdinandeum, das seinen Namen Ferdinand I. verdankt, also dem Kaiser, der 1848 zugunsten von Franz Joseph abdankte.

<https://sammellust.ferdinandeum.at/page/objekte/1934b>

SCHWAZ

Stadtkirche Unser Liebe Frau Mariä Himmelfahrt

Das Silber, das in Hall verprägt wurde, kam aus den Silberbergwerken von Schwaz. Die machten die Schwazer Bürger derart reich, dass sie sich den Bau der größten gotischen Hallenkirche Tirols leisten konnten und ihr Dach mit 150.000 handgehämmerten Kupferplatten schmückten.

<https://silberregion-karwendel.com/de/schwaz/rid/29092037>

Fuggerhaus

Die Fugger investierten in den Schwazer Silberbergbau und verdienten sich dabei eine goldene Nase. Sie ließen das „Kreuzweggerhaus“ an der Kreuzung Ludwig-Penz-Straße/Fuggergasse um 1525 als Zentrum ihrer Bergbauaktivitäten errichten.

Silberbergwerk

Das 16. Jahrhundert war die Blütezeit des Schwazer Silberbergbaus. Ein Bergwerk kann man heute noch besichtigen. Der Besuch lohnt sich!

<https://www.silberbergwerk.at/>

SCHLOSS TRATZBERG

Schloss Tratzberg wurde von einer Unternehmerfamilie ausgebaut, die im Schwazer Silberbergbau ihr Vermögen machte. Hier sehen Sie, wie die wohlhabenden Kaufleute im 16. Jahrhundert lebten.

<https://www.schloss-tratzberg.at/>

KRAMSACH

Museum Tiroler Bauernhöfe

Wie Bauern und ihr Gesinde hausten, das erleben Sie im Museum Tiroler Bauernhöfe, einem Freilichtmuseum mit 37 wieder errichteten Originalbauten, die alle betreten werden können.

<https://www.museum-tb.at/>

DIE WELTMEISTER-MÜNZEN 2022

SO SEHEN SIEGER AUS



**KÜNSTLERISCH
BESTE MÜNZE**

SILBERMÜNZE
100 JAHRE
SALZBURGER FESTSPIELE



**MÜNZE
DES JAHRES
und
BESTE
GOLDMÜNZE**

GOLDMÜNZE
DAS GOLD
DER PHARAONEN



**BESTE
BI-METALL-MÜNZE**

SILBER-NIOB-MÜNZE
DER GLÄSERNE
MENSCH



**MÜNZE
ÖSTERREICH**

Die Münze des Jahres kommt aus Österreich: Tutanchamun ist Weltmeister 2022. Eine internationale Jury hat dem „Gold der Pharaonen“ den Hauptpreis zugesprochen. Weitere Auszeichnungen haben wir für „100 Jahre Salzburger Festspiele“ und „Der Gläserne Mensch“ eingeharnt. So sehr wir diese Anerkennung genießen, mehr noch freut uns, wenn eine Münze bei Ihnen gut ankommt. Das spornt uns am meisten an. Danke. **MÜNZE ÖSTERREICH – ANLEGEN. SAMMELN. SCHENKEN.**

ÖSTERREICH www.muenzeoesterreich.at www.schoeller-muenzhandel.at
DEUTSCHLAND www.emporium-hamburg.com www.historia-hamburg.de www.mdm.de
www.anlagegold24.de www.deutschermuenzexpress.de

Der Coin of the Year-Award ist ein internationaler Wettbewerb der World Coin News.



Der Künker Onlineshop

Münzen und Medaillen online kaufen

-  Täglich aktualisiertes Münz-Angebot von der Antike bis zur Neuzeit
-  In Ruhe Stöbern – zum Festpreis kaufen
-  Echtheitsgarantie über die gesetzliche Frist hinaus
-  Mitglied im deutschen und internationalen Münzhändlerverband